Einzelpreis 30 Pf. Halle, Dienstag, den 20. April 1920. 31. Jahrgang · Nr. 92

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 105005. Hermann Schade

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 3,50 Mk., vierteljährl. 10,50 Mk.; durch die Post bezogen monatl. 3.50 Mk., ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 40 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 120 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

San Remo.

Als Teilnehmer an der Entente-Konferenz sind bis jetzt in San Remo anwesend: der italienische Ministerpräsident Nitti, Millerand, Lloyd George, Venizelos, Marschall Foch, der englische Marschall Wilson, der französische Botschafter Barrère, der griechische Botschafter Coromilas, der japanische Botschafter Chinda, der amerikanische Botschafter Underwood-Johnson, außerdem der belgische Minister des Auswärtigen Hymens, sowie eine große Anzahl von diplomatischer Gefolgschaft.

Nach einer Havas-Meldung aus San Remo wird Amerika auf der Konferenz nicht vertreten sein.

Die Verhandlungen des ersten Tages erstrecken sich in erster Reihe auf den Frieden mit der Türkei unter Ausschluß der militärischen Bestimmungen. In zweiter Linie wird die Entwaffnung Deutschlands und endlich die Adriafrage zur Beratung kommen. Weiter wird sich die Konferenz mit der finanziellen Lage und der Valutafrage sowie mit der Kohlenfrage befassen.

Marschall Foch wird dem Obersten Rat einen Plan über die militärische Besetzung der Türkei mit 300 000 Mann vorlegen. Dieser Antrag wird zweifellos zu lebhaften Erörterungen führen, die sofort die Frage aufwerfen werden, wer die nötigen Truppen stellen soll.

Regierung und Einwohnerwehren.

Eine deutsche Note an die Entente.

Berlin, 19. April. (WTB.) Die deutsche Regierung hat an den Vorsitzenden des interalliierten Ueberwachungsausschusses für das Landheer eine Note gerichtet, in der sie berichtete, daß die Ententenote vom 12. März über die Einwohnerwehren von unzutreffenden Voraussetzungen ausgehe. Die Einwohnerwehren seien in den Wirren des vorigen Jahres zu dem Zwecke gegründet worden, durch Unterstützung der geringen militärischen Kräfte und berufsmäßigen Polizeiorgane die Heimat vor vollständiger Auflösung der Ordnung zu bewahren. Bei Gründung wie auch beim Ausbau der Einrichtung sei jeder Gedanke an eine Verwendung zu militärischen Zwecken ausgeschlossen gewesen. Die Möglichkeit, daß die Einwohnerwehren einer durch den Friedensvertrag verbotenen Mobilisation Vorschub leisten könnten, sei schon deshalb nicht vorhanden, weil die Organisationen in den einzelnen Ländern des einheitlichen Zusammenschlusses von Reichs wegen entbehrten. Die Einwohnerwehren hätten zweifellos dazu beigetragen, die allgemeine Sicherheit in Deutschland zu festigen, und in den Unruhen der letzten Wochen große Vermögenswerte vor Vernichtung bewahrt. Der Nutzen der Einwohnerwehren habe auch im Auslande volles Verständnis gefunden. Die deutsche Regierung habe daher keine Veranlassung gehabt, die Bildung der Einwohnerwehren vor den interalliierten Kommissionen zu verheimlichen, und lediglich dem unter Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse aufgebotenen Drucke weichend, habe sie sich zur Auflösung der Wehren in ihrer jetzigen Form entschlossen. Die deutsche Regierung vermöge aber nicht anzuerkennen, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages sie zwingen, der Bevölkerung jede Möglichkeit des bis auf weiteres unbedingt notwendigen Selbstschutzes zu versagen. Die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung sei die Hauptvoraussetzung dafür, daß den Bedingungen des Friedensvertrages nachgekommen werden könne, und es werde geprüft werden, welche zulässigen Einrichtungen weiterhin diesem Zwecke dienen könnten unter Wahrung ihres lokalen Schutzcharakters und Vermeidung jeder militärischen Organisation und Ausbildung.

Die Lage in Oberschlesien.

Die Entente gibt nach.

Breslau, 19. April. (WTB.) Die interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission in Oppeln teilt dem ostdeutschen Nachrichtendienst amtlich mit: In einigen Zeitungen ist in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet worden, daß die interalliierten Regierungs- und Plebiszitkommission für Oberschlesien beschlossen habe, das Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes zu verhindern. Dies ist nicht der Fall. Soweit diese Frage erörtert worden ist, hat die interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission sich für gewidmet, ohne sich dafür oder dagegen auszusprechen, und hat die Erklärung abgegeben, daß sie erst nach genauer Untersuchung in der Lage sein werde, einen Entschluß für diese wie andere Fragen zu finden. Die interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission hat jetzt beschlossen, daß das Betriebsrätegesetz in Kraft zu treten habe. Der Termin für die diesbezüglichen Wahlen ist noch nicht festgestellt worden.

Beuthen, 19. April. (WTB.) In einer Besprechung zwischen General Lerond und den Vertretern sämtlicher Parteien erklärte der General, daß die Einführung des Betriebsrätegesetzes in Oberschlesien nunmehr von der Entente-Kommission beschlossen worden sei, während die Wahlen zum Reichstag vom Hohen Rat in Paris abgelehnt wären.

Englisch-russische Annäherung?

Kopenhagen, 19. April. (WTB.) Einem Telegramm aus Helsingfors zufolge meldet das Blatt Prawda: Das englische Ministerium des Auswärtigen hat an den Volkskommissar Tschitscherin ein Telegramm gesandt, worin die englische Regierung zugibt, daß Denikin endgültig geschlagen sei und die Regierung auffordert, um weiteren Blutvergießen ein Ende zu machen, die militärischen Operationen in Süd-Rußland einzustellen und eine allgemeine Amnestie zu veröffentlichen. In seiner Antwort erklärt Tschitscherin, daß die Verpflichtungen Englands gegenüber dem zaristischen Rußland mit der Niederlage Denikins aufgehört hätten. Zwischen Rußland und England müßten nun neue Beziehungen angeknüpft werden.

Abwanderung aus der Putschpartei.

Einer ganzen Reihe bisher führender konservativer Männer fängt es an, in der deutschnationalen Putschpartei unheimlich zu werden. Graf Posadowsky hat es vorgezogen, für diese Partei nicht mehr zu kandidieren, und andere Konservative haben gar ihren Austritt aus der Kapp-Partei erklärt. So neuerdings die Herren v. Kardorff, v. Dewitz und Arendt, die sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen haben, die ihnen als weniger kompromittiert gilt. Sie vollziehen ihren Uebertritt mit einer öffentlichen Erklärung, die mit folgenden Worten beginnt:

„Das schärfere Hervortreten extrem gerichteter Persönlichkeiten innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei und deren Einflußnahme auf die Entwicklung der Partei veranlaßt uns zu folgender Erklärung:

Wir stehen vorbehaltlos nicht nur in formeller Hinsicht, sondern auch dem Geiste nach auf verfassungsmäßigem Boden. Eine Aenderung der Verfassung darf nur auf gesetzlichem Wege erfolgen. Wir verurteilen jeden Versuch einer gewaltsamen Aenderung der Verfassung auf das schärfste."

Diese Erklärung ist zugleich auch eine Unterstreichung der Schuld der Deutschnationalen am Kapp-Putsch und eine scharfe Brandmarkung der Gewaltpolitik dieser Partei.

Mit den Putschneigungen der Partei, in der die Herren Kardorff usw. übergetreten sind, steht es allerdings auch nicht viel besser. Dafür ist nicht nur Herr Stresemann ein lebendiges Beispiel; es gibt da noch manch anderen Führer, den der Kapp-Putsch freudig bewegt hat, und der mehr oder minder offen mit den Kappisten im Bunde war — und es noch ist.

Der amerikanische Eisenbahnerstreik.

Haag, 19. April. Nieuwe Courrant meldet drahtlos aus Neuyork vom 18. April: Die Hoffnung auf eine sofortige Beilegung des Eisenbahnerkonflikts wurde gegen Mittag aufgegeben, da nach einer Zusammenkunft der Streikleiter mitgeteilt wurde, daß diese außer den ursprünglichen noch weitere Forderungen erhoben haben. Die Verkehrslage auf den östlichen Bahnen hat sich in der Zwischenzeit noch etwas gebessert.

•

Die Streiklage auf den österreichischen Eisenbahnen wird als „sehr verworren" bezeichnet. Die Regierung verhandelte gestern den ganzen Tag mit den Gruppen der Ausständigen, bisher erfolglos.

•

Vor einem Massenaufstand in Norwegen.

Christiania, 19. April. Nach einer Mitteilung von Social-Demokraten sind die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern gescheitert, nachdem die letzteren die Forderungen der Arbeiter abgelehnt hatten. Am 1. Mai soll der Ausstand beginnen, und zwar u. a. im Baugewerbe, in der Bergwerks- und Transportindustrie, in der Mühlen-, Glas- und Lederindustrie. Auch die Matrosen und Heizer treten in den Ausstand, der im ganzen 82 000 Arbeiter umfassen wird.

Sowjet-Rußland und die internationale Gewerkschaftsbewegung.

Die holländische Tribune erhält folgendes Telegramm der Rosta aus Stockholm: „Der bevollmächtigte Vertreter des ausführenden Komitees des Russischen Fachverbandes und des Allrussischen Rates der russischen Metallarbeiter, früheres Mitglied der ersten Räteregierung, Alexander Schljapnikoff, ist nach Skandinavien gekommen, um die Verbindung mit internationalen Arbeiterorganisationen wieder anzuknüpfen. In bezug auf die Ziele seiner Reise hat er bereits an den Verband der Trade Unions in England, die Confederation General du Travail in Frankreich, die Generalkommission der Gewerkschaften in Deutschland, die Confederazione di Lavora in Italien und das Bureau der Gewerkschafts-Internationale in Amsterdam Bericht gesandt. Er erwartet von der Arbeiterklasse dieser Länder, daß sie einen Druck auf ihre Regierungen ausüben werden, daß er die Erlaubnis erhält, in diese Länder zu kommen. In vielen Kulturländern werden augenblicklich Kommissionen von Arbeitgebern und sogenannten Arbeitervertretern für die Untersuchung über den Zustand in Rußland organisiert. Es wird für die Arbeiter dieser Länder äußerst nützlich sein, die diese Kommissionen abgesandt werden, durch Vertreter des organisierten russischen Proletariats über den Zustand in Sowjetrußland unterrichtet zu werden."

Der Volk knüpft an diese Notiz die Bemerkung, daß sie ein erfreulicher Beweis dafür sei, daß der Bolschewismus sich seines sektiererischen Charakters entledige. Die Frage ist jetzt nur, ob dem Genossen Schljapnikoff die Einreise in die verschiedenen Länder gestattet wird, oder ob auch diesmal wieder die Regierungen aus Angst vor dem Bolschewismus die Pässe verweigern.

Hölz' Auslieferung gefordert.

Die sächsische Regierung hat an die tschechische Regierung das offizielle Verlangen nach Auslieferung von Hölz gerichtet. Sie begründet es mit gemeinen Verbrechen, namentlich Erpressung. Man erwartet deshalb an zuständiger Stelle, daß die Auslieferung erfolgen wird, die bei politischen Verbrechen verzagt wird. — Nach den letzten beim Wehrkreiskommando eingegangenen Meldungen steht die Identität des in Marienbad festgenommenen Verbrechers mit Hölz noch nicht einwandfrei fest.

Die neue Phase.

Von A. Stein.

Schon im Jahre 1845, als Marx sich dem Sozialismus näherte, formulierte er in seiner Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie die Bedingungen, unter denen eine revolutionäre Klasse auf eine leitende Stelle in der Gesellschaft Anspruch erheben kann: „Damit ein Stand par excellence der Stand der Befreiung, dazu muß umgekehrt ein anderer Stand der offenbare Stand der Unterjochung sein."

Die Geschichte der modernen Revolutionen enthält zahlreiche Belege für die Richtigkeit dieses Satzes, der den Schlüssel zur Erkenntnis der revolutionären gesellschaftlichen Prozesse enthält. Auch die proletarische Revolutionen unterliegen der Wirkung dieses Gesetzes, ja man kann sagen, daß gerade das Proletariat, als die am meisten unterdrückte, niedergehaltene Gesellschaftsklasse, die Widerstände, die sich seinem Befreiungskampf entgegenstellen, erst dann zu überwinden vermag, wenn die große Mehrheit des Volkes in ihm den „Stand der Befreiung" erblickt, der den wirksamsten Schutz gegen den offenbaren „Stand der Unterjochung" bildet.

Diese Erkenntnis kann den breiten Volksmassen nur schwer durch theoretische Darlegungen beigebracht werden. Erst der lebendige Anschauungsunterricht der politischen Wirklichkeit schafft die Voraussetzungen dafür, daß dem Proletariat die ihm gebührende Rolle im Regenerationsprozeß der Gesellschaft zuerkannt wird.

Ein bezeichnendes Beispiel dafür bietet die jetzige Phase der revolutionären Entwicklung in Deutschland. Der März 1920 ist für diese Entwicklung bedeutsamer als der November 1918. Damals war das Proletariat nur eine schwach organisierte, ziemlich bewußtlose, erst durch den Zusammenbruch aufgerüttelte Masse, der der Sieg fast mühelos in den Schoß fiel. Jetzt jedoch trat die Arbeiterklasse in geschlossener Phalanx auf den Kampfplatz, fester als früher zusammengehalten durch ihre Organisationen, geleitet von klar formulierten programmatischen Zielen und unterstützt von bisher fernstehenden proletarischen und kleinbürgerlichen Schichten, die in der revolutionären Arbeiterschaft den einzigen Schutzwall gegen die von rechts drohenden Gefahren erblickten.

Diese Erkenntnis, die sich in der allgemeinen Sympathie für den Generalstreik äußerte, bildet aber nur einen Teil des Gewinns, den die Kämpfe der letzten Wochen gebracht haben. Bedeutsamer und wichtiger ist die Tatsache, daß innerhalb der Arbeiterklasse selbst ein starker Radikalisierungsprozeß eingetreten ist, daß sie in ihrer Gesamtheit die Verderblichkeit der bisher betriebenen Politik erkannt hat und in größerer Geschlossenheit, mit gesteigertem Klassenbewußtsein und erhöhtem Vertrauen in ihre Kraft der bürgerlichen Welt gegenübergetreten ist.

Mit überraschender Klarheit ist in den Ereignissen der letzten Wochen offenbar geworden, daß Deutschland ein Arbeiterstaat par excellence ist. Seine Form ist noch immer bürgerlich-kapitalistisch, mit junkerlich-feudalem Einschlag, aber nach seiner ganzen Struktur, nach dem realen Kräfteverhältnis der einzelnen Klassen ist Deutschland ein Arbeiterland, dessen Oekonomie und Politik nur durch Ueberlieferung in die sozialistische Wirtschafts- und Staatsform in Einklang mit den gesellschaftlichen Kräften gebracht werden können.

Nicht das ist in den Begebenheiten der letzten Wochen das wesentliche, daß das Proletariat den Putsch der Kaisertreuen abgewehrt hat. Auch nicht das, daß nur dank dem Eingreifen des Proletariats die Republik gerettet und der „verfassungsmäßige Zustand" wieder hergestellt worden ist. Wichtig und wesentlich ist vor allem die Tatsache, daß die Arbeiterklasse durch ihre gewaltige Aktion den politischen Stillstand und die Reaktion des letzten Jahres überwunden hat und mit verstärkter Energie die Probleme der sozialen Neugestaltung auf die Tagesordnung gestellt hat.

Es braucht nicht eingehend nachgewiesen zu werden, daß das Proletariat nicht für die Wiedereinsetzung der Regierung Ebert-Bauer, nicht zur Verteidigung der Weimarer Verfassung und der Nationalversammlung in den Kampf getreten ist. Mit tiefem Ingrimm verfolgt die große Mehrheit des Proletariats die Versuche, die ihm gemachten Zusagen illusorisch zu machen und den alten Zustand wieder herzustellen. Wenn die Arbeiterschaft sich vorläufig damit abfindet, so nur in dem Bewußtsein, daß sie auch den harten Anschauungsunterricht der nächsten Monate durchmachen muß, um gestützt auf die jetzt gewonnenen Positionen die einheitliche Kampffront des Proletariats zu befestigen und neuen Zielen zugänglich zu machen.

In dieser Beziehung berechtigt die Entwicklung, die die Gewerkschaftsbewegung unter dem Drucke der Ereignisse durchgemacht hat, zu den besten Hoffnungen. Da die Gewerkschaften in der gegebenen Situation die größten proletarischen Massenorganisationen waren, mußten sie in dem Augenblick, wo die Massen in Aktion traten, mit die Führung im Kampf übernehmen. Die bisher geübte Unterscheidung zwischen wirtschaftlichem und politischem Kampf erwies sich als unhaltbar. Der in der Praxis des „Burgfriedens" und der „Arbeitsgemeinschaften" bureaukratisch erstarrte Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund mußte in dem Augenblicke mitten, wo die Arbeiterschaft als Klasse ihre wirtschaftlichen Machtmittel in den Dienst der proletarischen Politik, in den Dienst der Revolution stellte.

Der Gewerkschaftsbund muß nun auch mitten, wo es gilt, die getroffenen Vereinbarungen vor der Sabotage der bürgerlichen Parteien und der von lachenden Koalitionsregierung zu schützen und dem Proletariat die Positionen zu sichern, die es im Kampfe gegen den Militarismus und Kapitalismus errungen hat. Er findet nun auch Worte, um die spitzfindigen Einwendungen zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200420-17/fragment/page=0001

widerlegen, die die im Einklang mit den „acht Punkten" vor sich gehende Einwirkung der Arbeiterorganisationen auf Regierung und Gesetzgebung als unvereinbar mit den „verfassungsmäßigen Rechten der Volksvertretung" bezeichnen. Auf diese Einwendungen antwortet das Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Nr. 12/13 vom 27. März):

„Ein Parlamentarimus, der in äußeren Formen erstarrt, ohne sich um die lebendig wirkenden Kräfte des Volkes zu kümmern, ist eine Gefahr für das Gesamtwohl. Dre monarchistische Putsch hat gezeigt, wie leicht demokratische Regierungen und Volksvertretungen verjagt werden können. Was aber nicht verjagt, abgedankt oder aufgelöst werden kann, das einzig Bleibende, der Quell aller staatserhaltenden Kräfte, ist das arbeitende Volk, dessen Wirtschaftsverbände den Kampf gegen die politisch-militaristischen Hochverräter unerschrocken aufgenommen und ihn gewonnen haben. Sie sind es doch, die dem Reiche seine legale Regierung und seine Volksvertretung wiedergegeben. Aber das arbeitende Volk ist nicht blind für die Schäden und Halbheiten der demokratischen Regierung, die ein großes Maß von Unzufriedenheit in allen Schichten gehäuft und indirekt den Umsturzbestrebungen monarchistischer Verschwörer vorgearbeitet haben. Es kann auch nicht länger ruhig zusehen, daß fortgesetzt ein wesentlicher Teil der Arbeiter durch den einseitigen Kampf gegen links aufgereizt und der gemeinsamen Verteidigung der Republik entfremdet wird, weil dadurch die Kraft der Arbeiter als Klasse geschwächt und die Reaktion gestärkt wird.

Die Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten sind aus diesem Kampf um die Erhaltung der Republik hervorgegangen als die Beauftragten der arbeitenden Bevölkerung, die mit den verfassungsmäßigen Gewalten über eine den Wünschen des Volkes entsprechende und für eine gesicherte Zukunft Gewähr leistende Neuordnung der Verhältnisse zusammenwirken. Die Gewerkschaften haben sich zu dieser verantwortungsvollen Aufgabe ebensowenig gedrängt, wie zur Organisation des politischen Generalstreiks. Die Geschichte, die stärker war als die Regierung und die Volksvertretung, hat sie an diesen Platz gestellt und ihnen diese Mission übertragen. Die Volksmassen, die ihrer Leitung folgten, haben auf sie das Vertrauen gesetzt, daß sie auch die Vereinbarungen durchführen, unter denen der Generalstreik beendet worden ist."

Man braucht die hier gemachten Zusicherungen nicht zu überschätzen und man wird auch gut tun, dem Gewerkschaftsbunde gegenüber an der „demokratischen Tugend" des Mißtrauens festzuhalten. Aber dennoch wird man die Argumentation des Korrespondenzblattes als einen erfreulichen Schritt in der Richtung der proletarischen Klassenpolitik verzeichnen müssen. Unter dem Drucke der revolutionären Massenbewegung beginnen die Führer des Gewerkschaftsbundes, bisher die treuesten Stützen der rechtssozialistischen Koalitionspolitik, sich vom parlamentarischen Kretinismus der Doktrinäre der bürgerlichen Demokratie freizumachen. Die Gedankengänge Lassalles werden lebendig, der in seiner Rede über Verfassungswesen sagte:

„Wann ist eine geschriebene Verfassung eine gute und dauerhafte? Nun offenbar nur in dem einen Falle . . . wenn sie der wirklichen Verfassung, den realen im Lande bestehenden Machtverhältnissen entspricht. Wo die geschriebene Verfassung nicht der wirklichen entspricht, da findet ein Konflikt statt, dem nicht zu helfen ist und bei dem unbedingt auf die Dauer die geschriebene Verfassung, das bloße Blatt Papier, der wirklichen Verfassung, den tatsächlich im Lande bestehenden Machtverhältnissen, erliegen muß."

Die geschriebene Verfassung — das muß jetzt auch der Blindeste einsehen — entspricht den realen im Lande herrschenden Machtverhältnissen nicht mehr. Der in äußeren Formen erstarrte Parlamentarismus der bürgerlich-rechtssozialistischen Regierungskoalition wurde immer mehr zur Kulisse, hinter der die kapitalistische und militaristische Reaktion erstarkte. In dem Augenblicke jedoch, wo diese Reaktion sich anschickte, diese Kulisse zu beseitigen, trat das wirkliche Machtverhältnis im Lande zutage. Die neu geflickte Koalition ändert nichts an der Tatsache, daß die äußeren politischen Formen dem sozialen Kräfteverhältnis nicht mehr entsprechen. Dieser Konflikt kann nicht durch schöne Worte oder parlamentarische Verhandlungen aus der Welt geschafft werden. Den schönen Worten und Versprechungen der Regierenden traut das Proletariat nicht mehr. Es sieht vielmehr seine Hauptaufgabe darin, durch Gewinnung realer Machtpositionen die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß dem halben Sieg vom März der ganze Sieg des Proletariats folgen soll.

Nationalversammlung.

165. Sitzung. Montag, den 19. April 1920.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die

Grundschule und die Aufhebung der Vorschulen.

Abg. Mumm (Dn.) feiert die Schule als ein Werkzeug sozialer Versöhnung. Der Religionsunterricht muß erhalten bleiben, dafür hat sich auch in Berlin eine große Mehrheit ausgesprochen, wie die Elternbeiratswahlen bewiesen haben. Wir fordern Rücksichtnahme auf die Privatschulen.

Abg. Joephel (Dem): Ein Gewissenszwang soll nicht ausgeübt werden.

Minister des Innern Koch: Die Wünsche des Abgeordneten Mumm sind zum großen Teil schon durch die Verfassung gewährleistet. Einzelne Schwierigkeiten werden im Einvernehmen mit den Ländern beseitigt. Eine Schmälerung der Gewissensfreiheit soll nicht vorkommen.

Abg. Runkel (Dn.) tritt für die Volksschullehrer ein.

Das Gesetz wird darauf unter Ablehnung aller Abänderungsanträge gegen die Deutschnationalen in dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz über die Versorgung der Militärpersonen usw. sowie das Gesetz über die Kosten der Kriegsbeschädigtenfürsorge werden dem sozialen Ausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 1 Uhr: Anfragen, Interpellationen über Eupen und Malmedy und über den Durchgangsverkehr nach Ostpreußen, Befriedung der Gebäude des Reichstags, Erhöhung der Postgebühren, kleine Vorlagen. Schluß 4½ Uhr.

*

Im Hauptausschuß des Reichstages

wird, wie die D. Allgem. Ztg. hört, der Reichsfinanzminister heute ausführliche Mitteilungen über die Finanzlage des Reiches machen und dem Ausschuß Vorschläge zur möglichsten Behebung unserer Finanzlage unterbreiten.

Notizen.

Stadtratswahl in Braunschweig. Bei der am 18. April vorgenommenen Wahl eines besoldeten Stadtrats durch das Volk hatten zum ersten Male seit dem Ausbruch der Revolution die sozialdemokratischen Parteien Braunschweigs vereinbart, geschlossen dem Kandidaten der Unabhängigen, Arbeitersekretär Wesemeier, ihre Stimmen zu geben. Die bürgerlichen Parteien traten einmütig für den Kandidaten der Stadtverordnetenversammlung, Stadtrat v. Blankenburg, ein. Er wurde mit 22 740 Stimmen gegen 21 100 Stimmen der Sozialdemokraten gewählt.

Verschärfung der Besetzungsmaßnahmen im Rheinland. Die interalliierte Rheinlands-Komission verbietet zur Sicherheit der Besetzungstruppen und wegen angeblicher Ausschreitungen gegen die Besetzungstruppen bei Kundgebungen am 17. April die Abhaltung von Versammlungen politischer oder sonstiger Natur bis zum 17. Mai, sowie Ansammlungen von mehr als fünf Personen. Die öffentlichen Lokale, Theater usw. sind während einer Woche um 9 Uhr abends zu schließen.

Kapp wird nicht ausgeliefert? Es wird gemeldet, daß die schwedische Regierung für Kapp das Asylrecht zur Anwendung bringen und über seine Paßfälschung hinweggehen wird.

Gegen eine Reichstagskandidatur Erzbergers hat sich, wie verlautet, der Reichsausschuß des Zentrums mit einer überwiegenden Mehrheit ausgesprochen.

Der Bürgerkrieg in Mexiko. Aus dem Hauptquartier der neuen Republik Sonora wird gemeldet: Fünftausend Mann der Streitmacht von Sonora unter General Angeles haben Culiacan, die Hauptstadt von Sinaloa, genommen. Truppen von Sonora rücken gegen die Küste von Mazatlan vor.

Der Reichswehrschrecken im Ruhrgebiet.

Grauenhafte Schilderungen von dem Wüten der vertierten Soldateska gegen die Arbeiterschaft des Ruhrgebiets enthalten eine große Anzahl vom Zentralrat aufgenommener Protokolle, denen wir folgendes entnehmen:

In Essen hatte sich ein junger Mann mit Namen Witschel selbst zur Reichswehr gemeldet. Am andern Morgen ist er wegen „spartakistischer Gesinnung" auf dem Schlachthof erschossen worden. Sein Onkel konnte in der Leichenhalle feststellen, daß die Leiche entsetzlich verstümmelt war. Der Hinterkopf war total zerschlagen. Die Brust wies ein großes Loch auf. Der Wärter auf dem Schlachthof mußte dort das Gehirn des Ermordeten fortspülen. Ueber einen zweiten gleichzeitig Ermordeten wird berichtet: Rößner ist bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen. Der Kopf ist total zerschmettert. Die Brust weist 8 Löcher von Schüssen auf. Ein Oberleutnant sagte zu dem Onkel, der ermordete Witschel habe am Wasserturm mitgekämpft. Demgegenüber kann durch Zeugen bewiesen werden, daß Hermann Witschel nie eine Waffe in der Hand gehabt hat. Er ist vollständig ausgeraubt worden.

Beim Einrücken der Reichswehr in Essen-Borbeck standen zwei Mann mit der weißen Binde vom Sicherheitsdienst Wache. Den Ausweis hatte der Oberbürgermeister in Essen ausgestellt. Die Reichswehr hat diesen alsdann die Waffen abgenommen und sie daraufhin an die Wand gestellt und erschossen.

Auf Denunziationen von Kindern wurden in Borbeck Massenverhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten wurden nach Zeche Wolfsbank gebracht. Dort war ein Standgericht. Die 18 Verhafteten wurden von früh 9 Uhr (am 6. April 1920) bis 1 Uhr nachmittags mit dem Gesicht an die Wand gestellt. Es wurde ihnen gesagt, daß sie ihre Verwandten nicht wiedersehen würden. Sie kämen nach Wesel oder nach Münster. Von der Zeche Wolfsbank sind die 18 Verhafteten am 7. April, nachmittags 5 Uhr, im Auto weggebracht worden. Wohin sie gekommen sind, ist unbekannt. Es fehlt jede Spur von ihnen. (Es wird angenommen, daß sie im Walde erschossen sind.)

Auf dem Viehhoferplatz in Essen wurden die Führer und Schaffner der Elektrischen Bahn heruntergeholt und verhaftet am 6. April von Reichswehrsoldaten mit Hilfe von Kriminalbeamten. Es ist unbekannt, wohin die Leute gekommen sind.

In der Nacht vom 6. zum 7. April wurde ein Schaffner der Elektrischen Bahn von Reichswehrtruppen aus dem Bett geholt mit dem Bemerken, seine Frau solle nur Abschied von ihm nehmen, sie sähe ihn nicht mehr wieder. Am nächsten Tage fand sie ihren Mann erschossen auf der Wache vor. Angeblich soll er auf der Flucht erschossen sein, doch ein Arzt bestätigt, daß die Schüsse (übers Auge und ins Herz) aus nächster Nähe abgegeben sind.

Ein Mitglied der Ortswehr, ein Vater von acht Kindern, wurde, weil er im Verdacht stand, zur Roten Armee gehört zu haben, ohne jede Vernehmung, auch ohne Standgericht, während ein Leutnant noch seine Papiere prüfte, von den Truppen erschossen. Ein anderes Mitglied der Ortswehr floh vor den anrückenden Regierungstruppen, als er von deren Schreckenstaten hörte. Er wurde verfolgt und beschossen, erhielt einen Beinschuß, daß er liegen bleiben mußte. Ein Leutnant der Reichswehr jagte ihm eine Kugel durch den Kopf.

In Speckhorn bei Recklinghausen wurde der Genosse Hüisbusch (USP.) von Bauern denunziert, am Kampfe teilgenommen zu haben. Er wurde aus seiner Wohnung geholt und vor den Augen seiner Frau erschossen, ohne Vernehmung und ohne Standgericht.

Als die Regierungstruppen einrückten, wurde dem Genossen Marcuse von Bürgern, deren Namen noch nicht bekannt sind, die Kehle durchschnitten.

Zu bemerken ist dazu, daß Recklinghausen 16 Kilometer über die in Münster festgestellte Demarkationslinie hinausliegt.

In Duisburg-Beeck nahmen Reichswehrsoldaten bei dem Genossen Langer eine Haussuchung vor, die ergebnislos verlief. Trotzdem wurde L. mitgeschleppt. Am andern Morgen wurde Langer mit noch zwei Genossen mit fünf Schüssen durch die Brust, im evangelischen Krankenhaus Duisburg-Beeck aufgefunden.

Aus Bottrop berichtet ein Augenzeuge: Ich befand mich am Sonntag, dem 11. April, im Marienhospital in Bottrop und sah am Nachmittag an der Leichenhalle einen Haufen toter Zivilpersonen mit zertrümmerten Köpfen. Ich sah über einen Zaun hinweg, es dürfte sich über ungefähr 15 Leichen gehandelt haben. Am Samstag, dem 10. April, war ich am Rathaus in Bottrop hinter abgeführten Personen her und sah, wie diese Personen in den Kellereingang geführt wurden. Ich und meine Begleiter und andere hörten dann die Schreie der Mißhandelten, die so furchtbar waren, daß man sie gar nicht anhören konnte.

In Kray wurden am 9. April zwei unserer Genossen vom Standgericht in Kray zum Tode verurteilt. Am 10. April wurden elf weitere Genossen zum Tode verurteilt, welche auch abtransportiert wurden, unbekannt wohin.

Aus Haltern wurde mitgeteilt, daß dort 65 Kanalarbeiter mit Arbeiten am Kanal beschäftigt waren. Als die Regierungstruppen den Brückenkopf angriffen, gerieten die Arbeiter in das Maschinengewehrfeuer. Die Leute flüchteten in einen Schuppen, der ihnen als Schlaf- und Eßraum diente. Diesen Schuppen stürmten die Soldaten mit Handgranaten und kein einziger der 65 Arbeiter soll am Leben geblieben sein.

In viehischer Weise haben sich Soldaten selbst an Frauen vergriffen. Der Führer einer Kompagnie, der bei Sterkade von Kavallerie zusammen mit einer Samariterin gefangen wurde, bekundet: Wir wurden sofort festgenommen von einem blutjungen Leutnant. Ich wurde schwer mißhandelt mit Kolbenschlägen. Die Schwester wurde ins Gesicht geschlagen. Wir wurden dann in eine Scheune gebracht, worin wir über 7 Stunden waren. Während dieser Stunden wurden die Schwester und auch ich nackt ausgezogen. Ich wurde liegen gelassen, die Schwester dagegen in meinem Beisein von 11 Personen geschlechtlich gebraucht. Unsere Sachen haben wir nicht wiederbekommen. Meine Uhr sowie 123 Mk., ferner von der Schwester ein Medaillon und 40 Mk. und die ganzen Kleidungsstücke haben wir nicht wiedergesehen. Nach Verlauf dieser 7½ Stunden gelang es uns zu entkommen.

Aus Pelkum wird ferner mitgeteilt: Meine Frau, die als Rote-Kreuz-Schwester Verwundete pflegte, wurde mit einer zweiten Schwester von den Reichswehrtruppen visitiert, es wurde nichts bei ihr gefunden. In die Zelle der Sparkasse drangen fortgesetzt junge Soldaten der Reichswehr ein, beschimpften und prügelten beide Inhaftierten. Auf die Aussage einer Frau aus Pelkum, die meine Frau zum zweitenmal untersuchte, wurde meine Frau am Mittag des 2. April standrechtlich erschossen, angeblich weil sie in ihrem Unterrock eingenäht einen Revolver mit sich geführt habe. Diese Angabe ist, wie ich eidlich bekunden kann, unwahr.

In Lohberg wurde der Kommunist Karl Schoen; sein Sohn und sein Schwiegersohn nebst seiner Frau erschossen. (Schoen wurde zur Vernehmung nach Dinslaken gebracht, seine Frau ging mit ihm.) Schoen hat an den Kämpfen nicht teilgenommen. Er hat als Fuhrmann gearbeitet. Der Sohn war bei der Polizeitruppe und hatte die Zeche Lohberg bewacht. An den Kämpfen hat er nicht teilgenommen. Ueber den Schwiegersohn können genauere Angaben, ob er an den Kämpfen beteiligt war, nicht gemacht werden.

Die bei Wesel gefangengenommenen Arbeiter-Samariter wurden durch Kolbenstöße, Fußtritte und Schläge ins Gesicht mißhandelt.

Am 8. April wurden in Hüls drei Gefallene der Roten Armee beerdigt. Aus dem Leichenzuge wurden sämtliche Leute, die an den Kämpfen teilgenommen, von dem oben genannten Gluegak denunziert und von den Regierungssoldaten verhaftet, u. a. auch der 64jährige Arbeiter-Samariter Dißmann von Drewer aus Marl.

Wie Parlamentäre der kämpfenden Arbeiter behandelt wurden, geht aus folgendem Bericht aus Waltrop hervor: Nachdem wir den Kampf eingestellt hatten, wurden vier Parlamentäre bestimmt, die mit weißer Flagge mittels Auto über die Brücke fuhren, um mit den Reichswehrtruppen zu verhandeln. Sie wurden mit Gewehrfeuer empfangen. Dabei erhielt Genosse Max Jakusch, der Führer der 12. Kompagnie aus Olpe, einen Schuß, wurde dann von den Reichswehrtruppen aus dem Auto gerissen und unter Püffen und Stößen in den Straßengraben geworfen. Ein mitfahrender Sanitäter, dessen Name mir entfallen ist, wurde mit Kolbenstößen traktiert, dann wurden zwei der Parlamentäre an die Wand gestellt und mit Erschießen bedroht. Ob sie wirklich erschossen wurden, konnte nicht festgestellt werden.

Die Genossen Düwell, Stern, Brenner und die Genossin Düwell, die als Delegierte des Zentralrates auf telephonische Einladung des Regierungskommissars Severing nach Münster fuhren, wurden von der Reichswehr stundenlang festgehalten, in der wüstesten Weise beschimpft und fortgesetzt mit dem Tode bedroht. Sie berichten: Die Soldaten gerieten in immer wildere Erregung, die wüstesten Beschimpfungen und wildesten Drohungen wurden gegen die Delegierten, die mit verbundenen Augen im Wagen saßen, laut. „Das ist ja die Rosa Luxemburg! Macht Gulasch aus ihr! Na warte, Rosa, wenn du uns in die Finger kommst! Die Saubande! Die Schweine! An die Wand soll man alle stellen, anstatt mit ihnen zu verhandeln. Natürlich, ein Jude, der Nordstern, Abendstern, Morgenstern! Der muß hinwerden. Wo ist der mit dem Revolver? Na warte, du! Die Pistole zwischen Butterbroten. Das sind Spione, haut sie tot! Aus dir machen wir Hackfleisch. In die Lippe mit der ganzen Saubande! Die ganze Bande soll man erschießen! Ist kein Landwehrkanal da für die Rosa? Das sind die Hetzer, die Kerle müssen an die Wand gestellt werden! Ach was, mein Messer ist schon zu rostig, das muß wieder blank gemacht werden! Schiebt den Wagen auf den Hof. Haben wir ihn dort, machen wir die Kerle um einen Kopf kürzer."

Wie die Reichswehrtruppen „Ordnung" geschaffen haben, zeigt folgende Schilderung: Die Arbeiterkolonie der Zeche Fritz wurde dem Erdboden gleichgemacht. Innerhalb zwei Stunden meldeten sich bei unserem Führer 83 obdachlose Familien, die, wie wir, weder vor- noch rückwärts konnten, und obdachlos umherirrten. Die Zeche Fritz ist durch Minenwerfer und 15- und 21-Zentimeter-Geschütze vollständig zerstört.

Wir wollen die Zusammenstellung dieser Reichswehrschandtaten, die natürlich keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit hat, schließen mit einer Mitteilung, die beweist, daß auch das schmutzige Gesindel der Spitzel und Provokateure mit den Ordnungshelden Hand in Hand arbeiten. Aus Essen berichten Zeugen, daß am Tage vor dem Einrücken der Reichswehrtruppen, aber bereits nach dem Weggange des Genossen Eppstein, als auch die Familie die Wohnung bereits verlassen hatte, einige fremde Kerle eine Kiste bei E. abgeben wollten. Da niemand mehr in der Wohnung Eppsteins war, verlangten sie, diese Kiste im Keller unterbringen zu dürfen. Obwohl dies von den Hausbewohnern abgelehnt wurde, wurde die Kiste trotzdem im Keller niedergesetzt. Wie sich jetzt herausstellt, befand sich in derselben Dynamit. Es ist dies ein Stück der die Reichswehr begleitenden Agents provokateurs, dazu bestimmt, dem Genossen Eppstein den Prozeß und womöglich kurzen Prozeß zu machen.

*

Die Offiziere die Schuldigen.

Unser Essener Parteiblatt, das Ruhr-Echo, hatte am Mittwoch die zunächst infolge der Drohungen der Militärs eingestellte Berichterstattung über die Reichswehrgreuel wieder aufgenommen. Dabei teilte es mit:

Im Laufe des Dienstag hatten wir Gelegenheit, mit Reichswehrangehörigen uns zu unterhalten . . . Als wir die Soldaten über die vorgekommenen Ausschreitungen zur Rede stellten, sagten sie, es seien hauptsächlich Offiziere, die das gemacht hätten. Sie hätten ihre Abzeichen vorher entfernt, damit sie als Mannschaften gelten sollten. „Wir haben keinen Groll gegen die Arbeiter, aber die Offiziere versuchen uns dauernd gegen die Spartakisten aufzuhetzen."

Lebensmittelversorgung des Ruhrreviers.

Am Freitag fand in Wattenscheid, wie berichtet wird, eine Konferenz von Zechenbetriebsräten, an der auch ein Ausschuß der Verbandsmächte, bestehend aus englischen, französischen und italienischen Regierungsvertretern, teilnahmen, der von Köln aus das Ruhrgebiet bereist, um aus eigener Anschauung ein Bild über die dortigen Lebensmittelverhältnisse zu gewinnen. Die Verbandsvertreter erklärten, daß sie von der Notlage im Ruhrbezirk sich überzeugt hätten und bei ihren Regierungen vorstellig werden wollten, um eine bessere Belieferung des Reviers mit Lebensmitteln und auch mit Textilwaren zu erwirken. Der französische Vertreter hob bei dieser Gelegenheit hervor, daß vor allem die deutsche Kohlenlieferung nach Frankreich nicht ins Stocken geraten dürfe.

Kandidaten für die Reichstagswahl.

Unsere Leipziger Parteiorganisation hat am Sonntag, den 18. April, in einer Generalversammlung von Groß-Leipzig folgende Genossen zu Kandidaten für die bevorstehenden Reichstagswahlen gewählt: Friedrich Geyer mit 732 Stimmen, Seeger mit 693, Lieberasch mit 609, Lipinski mit 590, Schüning mit 586, Frau Thiel mit 542, Kurt Geyer mit 490, Schilling mit 438, Kliem mit 395, Liebmann mit 360, Frau Plottke mit 337 und Hans Block 285 Stimmen. Die Zahl der Mitglieder der Parteiorganisation beträgt jetzt mehr als 56 000.

Allerlei.

Valuta-Groteske.

Wie ein Missetäter infolge der Valutamisère statt zu einer Strafe zu einer Belohnung kommt, demonstriert ein Fall, über den die Frankf. Ztg. berichtet: Ein badischer Grenzbewohner war im Jahre 1918 wegen Schmuggelns von der schweizerischen Grenzpolizei verhaftet und nachträglich gegen eine Sicherheitsleistung von 5000 Frank wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Für die 5000 Frank hatte er damals rund 7500 Mk. gezahlt. Die Angelegenheit zog sich in die Länge und endete kürzlich mit der Verurteilung des Angeschuldigten zu 3000 Frank Buße, wozu noch etwa 300 Frank Gerichtskosten hinzukamen. Der biedere Schmuggler erhielt demgemäß vor einiger Zeit den Restbetrag seiner hinterlegten Sicherheit mit 1700 Frank ausbezahlt, für die er auf der Bank über 24 000 Mk. einwechselte. Reingewinn demnach 16 500 Mk.

Ein Wolkenbruch ist am Montagnachmittag über Nossen und Umgegend niedergegangen. Die tiefer gelegenen Stadtteile stehen unter Wasser. Der Schaden ist unübersehbar. Die Gefahr wächst noch.

Vollständig niedergebrannt ist die Hirtenberger Patronenfabrik (Deutsch-Oesterreich). Von den 29 Objekten konnte nur ein einziges gerettet werden, 1500 Arbeiter sind brotlos. Man vermutet Brandstiftung.

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Karl Bock; für Halle und Saalkreis: Werner Scholem; für Aus der Provinz und Versammlungsberichte: Johann Jantzen; für Anzeigen: Hermann Schade; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200420-17/fragment/page=0002

Die Zeitfreiwilligenbande vor dem Stadtparlament.

Der Pleitegeier rauscht — Demokrat Herzfeld beschimpft die Arbeiter-Kämpfer und beschützt die akademischen Mordbuben — Der „dies ater" des Herrn Finger.

In einem bekannten Witzblatt war kürzlich geschildert, wie die Menschheit durch die „große Zeit" mit geradezu fabelhafter Geschwindigkeit sich wieder jenem Stadium nähert, in dem der Urmensch nackt auf einem Baume sitzt und Wurzeln frißt. **Wenn die kapitalistischen Zustände noch lange mit brutaler Gewalt durch die Mächte der Reaktion aufrechterhalten werden, so können wir die Verwirklichung dieser satirischen Schilderung sehr bald erleben.** Alles wankt, und es ist so weit gekommen, daß in der Stadtverordnetenversammlung in Halle von der drohenden Stillegung des gesamten Straßenbahnverkehrs und der Schließung des Stadttheaters in allem Ernste geredet wird. Der drohende Verfall der Kultur könnte nur durch die kühne Ueberwindung des Alten und Vermorschten und durch die entschlossene Aufrichtung des Sozialismus verhindert werden. Aber das Bürgertum denkt daran nicht. Hilflos standen seine Vertreter auch gestern wieder der Verteuerung des Straßenbahntarifes und des Eintrittspreises für das Stadttheater gegenüber. Vorläufig ist das Schlimmste noch abgewendet, und der Plan, eine einfache Straßenbahnfahrt nach 9 Uhr abends mit dem Kriegsgewinnler-Preis von 1 Mk. bzw. 1,10 Mk. zu belegen, ist ebenfalls noch nicht durchgeführt. Trotzdem wird auch die jetzige Erhöhung auf 50 Pf. die Straßenbahnwagen bedenklich leeren. Auch die Theaterpreiserhöhung wird vernichtende Folgen haben, wenn man bedenkt, daß erst im März eine horrende Erhöhung eintreten mußte und daß die kunstliebenden Schichten der schaffenden Bevölkerung einfach gezwungen werden, den Theaterbesuch einzustellen.

Während diese Fragen von allen Parteien mit einer gewissen Resignation behandelt wurden, verwandelte sich der Stadtsaal zu einem Kampfplatz bei der Beratung des Antrages der USP., eine Kommission einzusetzen, um festzustellen, wer den Materialschaden in der Märkerstraße und in anderen Stadtgegenden blindlings verursacht hat und wer dafür zur Verantwortung zu ziehen ist. Niemand wird behaupten können, daß der Redner unserer Fraktion, Genosse Kürbs, den Antrag etwa auf unsachliche Weise begründete. Er hielt sich streng an den Antrag, ohne abzuschweifen. Erst Herrn Herzfeld, dem demokratischen Juristen, blieb es vorbehalten, eine Debatte zu entfesseln, in der die Demokraten nicht gerade gut wegkamen. Dieser Herzfeld, der während der Kapp-Tage als grimmer Feind der Reaktion im Volkspark radikale Reden schwang und auf die Zeitfreiwilligen schimpfte wie ein Rohrspatz, hat inzwischen durch die Lektüre der Hallischen Allgemeinen und der enthelmten Saale-Zeitung sein bourgeoises Gleichgewicht wiedergefunden. Das äußerte sich darin, daß er die Zeitfreiwilligen lobte, weil sie am Galgenberg und vor Trotha verhindert hätten, daß die „Plünderer" nach Halle hineinkämen. Der Demokrat Herzfeld beschimpft diejenigen, die die Republik und damit leider auch ihn und seinesgleichen vor der Reaktion gerettet haben. Es war widerwärtig, zu hören, wie dieser Demokrat die Studenten in den Himmel hob und in salbungsvollem Tone predigte, man solle diese braven jungen Leute, die doch nichts dafür könnten, wenn man ihnen eine Waffe in die Hand gedrückt hätte, nicht so scharf angreifen. Unsere Genossen hielten mit den Demokraten und den Verkappten auf der Rechten, die übrigens den Mund nur zu einigen höchst kläglichen Zwischenrufen auftaten, eine Abrechnung, die sich gewaschen hatte. Herr Vorsteher Keil versuchte zuerst, Entrüstung zu mimen, als Genosse Kürbs von verbrecherischen Taten der Zeitfreiwilligen sprach, aber er baute ab, als unsere Genossen sich energisch gegen einen derartigen Versuch wandten, die Debatte einzuengen. Genosse Hildebrandt führte den verstummenden Herrschaften auf der Rechten einige Heldentaten der hiesigen akademischen Jugend, der „Blüte der Nation" vor und fragte sie, was sie denn als Verbrechen bezeichneten, wenn nicht derartige Untaten. Genosse Bock wies die Beleidigung der Arbeiterkämpfer durch den Herrn Herzfeld gehörig zurück und knöpfte sich dann die Lümmels vor, welche die Universität Halle durch ihre unsagbaren Greuel beschmutzen. **Er bezeichnete es mit vollem Recht als einen kulturellen Gewinn, wenn diese deutschnationalen Lausejungen, diese ehemals buntbemützten Tröpfe, welche aus feiger Angst vor der erbitterten Bevölkerung ihre Deckel jetzt verschämt an den Nagel gehängt haben, unsere Universität mit ihrer verpestenden Gegenwart verschonen würden.** — Die Demokraten waren es denn auch, die den Antrag unserer Fraktion niederstimmten. Es hing wieder einmal an einer Stimme.

Eine besondere Blamage holte sich Herr Professor Dr. Finger. Wir wollen einmal ganz offen sein und diesem Herrn sagen, daß seine vielgerühmte ruhige Objektivität Schwindel ist. Wo blieb sein Anstands- und Gerechtigkeitsgefühl, als er nach Schluß der Debatte eine sachliche Richtigstellung dazu benützte, um unsachliche Angriffe gegen die linke Seite der Versammlung zu schleudern? Er sprach von einem „dies ater", einem schwarzen Tage in der Geschichte des Stadtparlamentes, wie seinerzeit Konstantin Fehrenbach, der jetzt den Präsidentenstuhl der famosen Nationalversammlung ziert, einst bei der Zaberndebatte im seligen Reichstage von einem dies ater des deutschen Heeres sprach. Es hat schon schwärzere Tage in Halle gegeben, Herr Finger, z. B. den Tag, als Herr Oberst Czettritz die deutschnationalen Rebellen der Hallischen Universität gegen die Republik bewaffnete. Und hoffentlich bekommen Sie bald Gelegenheit, in klassischem Latein von einem „dies irae, dies illa", jenem Tage des Zornes zu dozieren, der über Sie, Ihre versinkende Weltanschauung und Ihre barbarischen Anhänger hereinbrechen wird. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, das gilt auch für Sie, Herr Finger! . . .

•

Sitzungsbericht.

Der stellvertretende Vorsteher Keil gibt einige Petitionen bekannt, darunter ein Antrag der technischen Beamten auf Aenderung der Amtsbezeichnung, welcher eine Debatte hervorruft. Der Antrag wird dem Petitionsausschuß überwiesen. Vor Eintritt der Tagesordnung drückt Stadtv. Gerig (Soz.) seine Verwunderung darüber aus, daß nach Ausscheiden des Herrn Kleeis dessen Nachfolger noch nicht eingeführt wird. Stadtv. Finger erklärt, die Freunde des Herrn Gerig hätten selbst gebeten, die Sache noch zurückzustellen, da noch nicht bestimmt sei, ob Herr Dölz das Mandat annehme. Ueber diese Nachricht ist Gerig baß erstaunt. An Stelle des Herrn Kleeis wird Stadtv. Müller (Soz.) zum Schriftführer gewählt.

Tariferhöhung für die Straßenbahn.

Namens des Haushaltsausschusses begründet Stadtv. Ritter die Vorlage über die bevorstehende Tariferhöhung auf der Straßenbahn. Der Redner erklärt, es sei ein letzter Versuch der Verwaltung, das Unternehmen in der jetzigen Ausdehnung zu erhalten. Der Ausschuß schlägt folgende Sätze ab 1. Mai vor:

Einzelfahrpreis, ohne Wagenwechsel 50 Pf., mit einmaligem Umsteigen 60 Pf.; Monatskarten für drei Teilstrecken 30 Mk., für alle Strecken 50 Mk.; Wochenkarten für Arbeiter (bis 4000 Mark Jahreseinkommen) 4 Mk.; Arbeiterfrühkarten (desgl.) 2 Mk.; Schülerwochenkarten 4 Mk.; Dienstfahrkarten für städtische Beamte und Angestellte, für 12 Fahrten 5 Mk., für 25 Fahrten 10 Mk.; Fahrmarken für Schüler der Pestalozzischule und Katholischen Volksschule (Kosten trägt die Schulverwaltung) 35 Pf. das Stück; Sonderwagen für eine Teilstrecke 10 Mk., mindestens jedoch 30 Mk. für einen Wagen; abends von 9 Uhr an hat jeder Fahrgast, also auch Inhaber von Wochen- und Monatskarten, einen Nachtzuschlag von 50 Pf. gegen Lösung eines weiteren normalen Fahrscheines zu entrichten.

Stadtv. Dürrfeld (Soz.) spricht die Zustimmung seiner Freunde zur Vorlage aus, mit Ausnahme zum Zuschlag nach 9 Uhr abends. — Stadtv. Gräfe (USP.): Sogar die Magistratsvorlage rechnet mit einem Rückgang von 33⅓ Prozent in der Benutzung der Straßenbahn. Sollte der Prozentsatz noch größer werden, so fällt die ganze Berechnung in sich zusammen. Trotz der Bedenken wollen wir notgedrungen der Erhöhung auf 50 bzw. 60 Pf. zustimmen. Aber den Abendzuschlag lehnen wir ab. Warum sollen diejenigen, die nach 9 Uhr abends die Straßenbahn benutzen, bestraft werden. Auf der Linie nach Büschdorf-Reideburg könnte man zum Ausgleich die langen Strecken erhöhen.

Bürgermeister Seydel: Die Vorlage ist ein Schritt ins Dunkle. Aber gerade deswegen sollte man keine Abstriche mehr machen. Sollten wir sehen, daß wir auch mit dem neuen Tarif nicht auskommen, so müßten wir

zu einschneidenden Maßnahmen

schreiten, z. B. **Verkehrseinschränkungen, Entlassung von Personal** usw.! Das wäre ein schwerer Schlag! Um ihn zu vermeiden, muß der Abendbetrieb verteuert werden. Büschdorf ist durch Verträge berechtigt, keine höheren Tarife zu erhalten.

Stadtv. Otto (USP.) beantragt, die Monatskarten von 30 auf 40, bzw. von 50 auf 60 Mk. zu erhöhen. — Auch Stadtv. Minner (Dem.) bringt verschiedene Gründe gegen die Abenderhöhung vor. In erster Linie betont er, daß diese Erhöhung keinen Erfolg bringen wird, da die Wagen leer fahren würden. Auch er lehne diesen Teil der Vorlage ab. — Stadtv. Busse (Dn.) stimmt der Vorlage zu, obwohl ebenfalls mit dem Vorbehalt, den Abendverkehr nicht zu belasten. — Stadtv. Balke (Dem.) meint, man könne wirklich nicht mehr sagen, wir ständen im Zeichen des Verkehrs. Die Belastung der Straßenbahn ist ein sozialer Schlag gegen diejenigen, die an der Peripherie der Stadt wohnen. Es wäre praktisch, den Verkehr nach 9 Uhr ganz aufzuheben. Heutzutage sind alle unsere Vorlagen unpopulär. Auch diese Vorlage wird nicht lange den Verfall aufhalten. Stadtv. Wolf wendet sich gegen die Absicht, den Betrieb nach 9 Uhr einzustellen. Dann könne man schon den ganzen Betrieb einstellen.

Stadtv. Bowitzky bezeichnet die Arbeiterwochenkarten als Dekorationsstück, da Arbeiter von weniger als 4000 Mk. Einkommen wohl nicht mehr vorhanden sind. Eine Monatskarte komme für die Arbeiter, die zweimal täglich fahren, auch nicht in Betracht. Er beantrage, die Einkommensgrenze auf 8000 Mk. zu erhöhen. — Stadtv. Ritter verweist auf das Berliner Beispiel, wo die Erhöhung auf 50 Pf. zu einer bedeutenden Verringerung des Verkehrs führte. Eine Einstellung des ganzen Verkehrs wäre einer Katastrophe gleichzustellen. Aber die 9-Uhr-Einstellung wird kommen. — Bürgermeister Seydel wendet sich gegen den Antrag Bowitzky, der daraufhin zurückgezogen wird.

Der Antrag Otto auf Erhöhung der Monatskarten wird abgelehnt. Der Nachtzuschlag wird ebenfalls gegen die Stimmen der Demokraten abgelehnt. Danach wird die sonstige Vorlage angenommen.

Ueber die Zahlung eines Zuschusses an die Theaterangestellten berichtet namens des Theaterausschusses Stadtv. Bock. Diese Zuschüsse belaufen sich auf 594 000 Mk. im Jahre. Die Annahme dieser Vorlage bedeutet auch eine

Erhöhung der Theatereintrittspreise um 50 Prozent,

da die Stadt diesen Zuschuß aus Kämmereimitteln unmöglich leisten kann. Ob diese erneute Erhöhung einen erheblichen Rückgang zur Folge hat, ist noch nicht zu übersehen. **Es ist aber möglich, daß die Weiterführung des Theaters in Frage gerät.** Hoffen wir, daß dieser Fall aus kulturellem Interesse nicht eintritt. — Auch Stadtv. Borgis erklärt namens des Haushaltsausschusses, daß die Zuschüsse nur durch eine Erhöhung der Eintrittspreise gedeckt werden. Die Vorlage wird angenommen.

Kleine Vorlagen.

Für die Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten werden 1600 Mk. Beitrag bewilligt. — Die Verteilung der Zinsen des Schmidtschen Legatenfonds im Betrage von 1125 Mk. werden für den Verein Jugendhilfe, für das Heilerziehungsheim und für die Kinderbewahranstalt Halle-Trotha bestimmt. — Für Unterstützung von Veteranen früherer Kriege werden 2500 Mk. nachbewilligt. — 20 000 Mk. für eine Reparatur an der Kröllwitzer Brücke werden angenommen, ebenso die Ausgabe von 3000 Mk. für eine Dachausbesserung in der Feldstraße. — Für das Emilienheim werden 24 000 Mk. aus den Mitteln der Bethcke-Lehmann-Stiftung bewilligt. — Eine Aenderung des Ortsstatuts betr. Anstellung und Versorgung der Gemeindebeamten wird genehmigt, im Sinne von Wünschen der Feuerwehrmänner. — Ein Ortsstatut und eine Geschäftsanweisung für das Städtische Jugendamt, das mit einer gewissen Mehrausgabe für das Jugendamt verbunden ist, wird angenommen. Es werden ein Stadtsekretär und ein Verwaltungssekretär neu angestellt. — Die Anrechnung von früherer privater Dienstzeit für Theaterangestellte, die in den Ruhestand treten, wird genehmigt.

Die Schandtaten der Soldateska im März.

Stadtv. Kürbs begründet folgenden Antrag der USP.:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, aus ihrer Mitte eine Kommission einzusetzen, die mit der Polizeiverwaltung gemeinschaftlich Erhebungen darüber anzustellen hat, ob aus den zerstörten Gebäuden in der Großen Märkerstraße und Schülershof, die durch Minen der Reichswehrsoldaten schwer beschädigt sind, von Zivilpersonen geschossen wurde. Es besteht allgemein die Ansicht, die auch durch Augenzeugen bestätigt wird, daß die Ursache hierzu nur blinde Zerstörungswut war. Dadurch wurde eine Anzahl Menschenleben vernichtet und großer Materialschaden leichtsinnig und frivol angerichtet. Es muß sofort versucht werden, die verantwortlichen Auftraggeber zur Rechenschaft zu ziehen. Ebenso sind die Führer der Panzerautos, die in geradezu verbrecherischer Weise Leben und Gesundheit namentlich der am Kampfe vollständig Unbeteiligten gefährdeten, persönlich verantwortlich zu machen. Die Untersuchung muß so schnell als möglich geführt werden, damit die Spuren der an der Hallischen Einwohnerschaft begangenen Verbrechen nicht verwischt bzw. beseitigt werden können.

Aus der Begründung des Antrags ist hervorzuheben, daß die Notwendigkeit der Minenbeschießung durchaus nicht vorgelegen habe. Wie das Militär gehaust hat, dafür führte Stadtv. Kürbs mehrere Beispiele an. Besonders die Studenten, die hier Gastrecht genießen, haben sich erbärmlich benommen. Es wird eine siebengliedrige Untersuchungskommission verlangt.

Stadtbaurat Lammers gibt zu, daß das Reich haftbar sei, wenn die Ausführungen des Vorredners zuträfen. Er schlage aber vor, die Kommission mit der Untersuchung zu betrauen, die im vorigen Jahre zur Feststellung von Tumultschäden eingesetzt wurde.

Stadtv. Herzfeld (Dem.) weist auf die Kompetenzschwierigkeiten dieser Untersuchungskommission hin. Sie könne nicht die Militärpersonen über die Vorgänge vernehmen. Die Führer der Panzerautos sollen allerdings sehr unvorsichtig gewesen sein. (Zurufe: Verbrecherisch!) Sie scheinen zuviel Schneid entwickelt zu haben. **Die Studenten haben doch nur ihren jugendlichen Gemütern Lauf gelassen. Sie haben der Stadt die größten Dienste im Kampfe um Trotha erwiesen. Sie haben verhindert, daß**

die Plünderer nach Halle kamen.

(Große Unruhe links.) Mit den Studenten muß man friedlich zusammenwohnen. Früher war das so. (?) Die Halloren und die Studenten haben sich lange Zeit geduzt. Ueber die Frage der Leitung der Universität ließe sich allerdings vieles reden. Eine neue Kommission ist nicht nötig.

Stadtv. Dürrfeld schlägt vor, den Antrag der USP. dem Rechts- und Verfassungsausschuß zu überweisen.

Stadtv. Kürbs: Die vorgeschlagene Kommission soll die Verbrechen an der Hallischen Bevölkerung feststellen, was die frühere Kommission nicht kann. Die Zeitfreiwilligen haben verbrecherisch gehaust. (Zurufe rechts: Unerhört! — Große Unruhe.) In der Märkerstraße haben die Zeitfreiwilligen getobt. Die Achtung vor der Studentenschaft ist im deutschen Volke völlig geschwunden. In Marburg, München, Berlin, Greifswald haben sie ähnlich gehandelt wie in Halle. Herr Herzfeld als Demokrat sollte den Arbeitern danken, daß sie die Republik beschützt haben. Daß die Reaktionäre sich wieder wohlfühlen, das ist die Schuld der Demokraten. Im Anfang des April erschienen die deutschnationalen Plakate ohne Rand, dann mit schwarzweißroten Kokarden in den Ecken und jetzt wieder völlig schwarzweißrot umrändert. Das ist typisch.

Stadtv. Hildebrandt führt einige Fälle an, wie die Panzerautos gehaust haben. Ist es nicht verbrecherisch, wenn man auf friedliche, unbewaffnete Menschen schießt? Wenn Herr Herzfeld sagt, die Zeitfreiwilligen hätten der Stadt große Dienste erwiesen, so erinnern wir daran, gegen wen diese Zeitfreiwilligen sich bewaffneten! Auch früher schon haben Hallische Bürger den Uebermut der Studenten zurückgewiesen. Die Demokraten von heute sind nicht mehr die von 48. Vier Wochen, nachdem die Arbeiter die Republik gerettet haben, werden sie von den Demokraten beschimpft. Wir weisen die Beschönigungen des Herrn Herzfeld zurück. Sollte übrigens die Reichswehr wagen, in Mansfeld einzurücken, so werden die Arbeiter mit allen Mitteln kämpfen.

Stadtv. Bock: Herr Herzfeld hat Märchen erzählt. Die Demokraten haben sich wieder vom Bolschewistenschreck einlullen lassen. Es ist eine

Beleidigung der Arbeiterkämpfer,

wenn man sie jetzt als Plünderer beschimpft. Die Arbeiter haben gegen Rebellen gekämpft. Die Studenten wußten genau, was sie taten! Warum wagen sie sich denn mit ihren bunten Mützen nicht mehr hervor, warum entfernten sie ihre Visitenkarten von ihren Wohnungen? Das Volksregiment in Marburg hat selbst festgestellt, wie die Zeitfreiwilligen und Studenten getobt haben. Das sind die sogenannten „Gebildeten", die die Theaterskandale vollführen. Wenn diese Herrschaften von der Universität Halle fortbleiben, so wäre das ein kultureller Gewinn. Damit brauchte die Universität noch nicht einzugehen, denn dann kämen anständige Elemente hierher, die jetzt von dem Ruf der reaktionären Universität Halle abgeschreckt werden. Die Republik wird Vorsorge treffen müssen, damit diese reaktionären Lümmel später keine Richter oder sonstige höhere Beamte werden. Das wissen diese Elemente und deshalb bekämpfen sie die Republik auf fanatische Weise. Die Kommission muß eingesetzt werden.

Stadtv. Finger bezeichnet in einer „tatsächlichen Berichtigung" diesen Tag für die Stadtverordnetenversammlung als „dies ater" (Schwarzer Tag), da hier nicht objektiv geurteilt werde. Die Hallischen Studenten haben sich stets bemüht, Annäherung an die Arbeiterschaft zu finden. (Stadtv. Bock: Mit Handgranaten!)

Die Debatte wird geschlossen. Der Antrag der USP. wird mit 31 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Die Demokraten stimmen dagegen!

Zum Schluß wird die Erhöhung der Schlachthofgebühren um 125 Prozent der bisherigen Sätze beschlossen, nach ausführlicher Begründung durch Stadtv. Geelhaar.

Aus der Provinz.

Der Provinziallandtag

der Provinz Sachsen, dessen Vertagung bei Ausbruch des Kapp-Putsches am 13. März einstimmig beschlossen wurde, nimmt heute, Dienstag, den 20. April, vormittags 9½ Uhr, seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung stehen die Fortsetzung der Etatsberatung und kleine Vorlagen.

Hettstedt. Ein doppelter Mord wurde in der Sonntagnacht hier verübt. Am Sonntag früh fand man in der Nähe des Messingwerkes die Leiche des Händlers Willi Drosihn, die 17 Stichwunden aufwies; außerdem war der Schädel zertrümmert. Als man die Ehefrau des Drosihn benachrichtigen wollte, war diese in ihrer Wohnung nicht anzutreffen. Bei einer Durchsuchung des Hauses fand man sie im Keller als Leiche vor. Sie war ebenfalls ermordet und zwar erschossen worden. Es liegt zweifellos Raubmord vor. Drosihn hatte etwa 20 000 Mark Geld bei sich, die bei seiner Auffindung fehlten. Drosihn pflegte allerlei „Geschäfte" zu betreiben. Man nimmt an, daß ein der Frau Drosihn bekannter Teilhaber an dem „guten Geschäft", das Drosihn in der Sonntagnacht machen wollte, diesen ermordet und dann des Geldes beraubt hat. Darauf ging er zu der Wohnung des Ermordeten, lockte dessen Frau unter dem Vorgeben daß das erworbene Gut im Keller untergebracht werden würde, dorthin und erschoß sie, um seine Spuren zu verwischen. Die gerichtliche Untersuchung der bestialischen Mordtaten ist eingeleitet.

Eilenburg. Die Unterrichtsverhältnisse in der gewerblichen Fortbildungsschule unserer sonst als fortschrittlich geltenden Stadt lassen recht viel zu wünschen übrig. Seit einiger Zeit hat man einen oder gar zwei Lehrer an der Fortbildungsschule angestellt, die nur an dieser tätig sind. Trotzdem findet der gesamte Unterricht nach wie vor in den Stunden von 4—8 Uhr nachmittags statt. Aus welchem Grunde dies geschieht, vermag ein Proletarier nicht ohne weiteres einzusehen. Unsere Arbeiterjugend bedarf der frischen Luft. Statt nach der Arbeit spazieren gehen und sich tummeln zu können, müssen die jungen Burschen zweimal wöchentlich bis 8 Uhr abends in die Schule. Warum wird der Fortbildungsschulunterricht nicht auf den Vormittag gelegt, wie es in anderen Städten längst der Fall ist? Sehr einfach, weil dadurch der Profit der Meister und Unternehmer geschmälert wird. Diese Profitgier gilt bekanntlich mehr als die Gesundheit unseres Nachwuchses? Leiter und Lehrer der Schule sollten doch wissen, daß unsere Jungens nichts lernen können, wenn sie müde zur Schule kommen. Es wird die höchste Zeit, daß zur Beseitigung dieser einzig dastehenden Rückständigkeit Mittel und Wege gefunden werden.

Piesteritz. Ein würdiges Begräbnis wurde am Sonntag unserem Genossen Otto Kaiser zuteil, der sich auch während des vierjährigen Völkermordens den Todeskeim zugezogen hatte. Genosse Chemnitz rief ihm in ergreifenden Worten die letzten Scheidegrüße nach. — Als Volksblattexpedient ist vom 1. Mai an der Genosse Kaup (Kleinwittenberg) bestimmt worden, der zugleich den Vertrieb sämtlicher Parteibroschüren und -schriften übernehmen wird. Bestellungen auf solche können bei ihm aufgegeben werden.

Teuchern. Ein Raubmord wurde am vergangenen Freitag in früher Morgenstunde auf der Chaussee Osterfeld-Teuchern verübt. Als gegen 5 Uhr ein Händler aus Teuchern diese Straße entlang fuhr, bemerkte er ungefähr 2 Kilometer vor Teuchern ein leeres Geschirr. Die Pferde waren ausgespannt und an einen Baum gebunden. Im Straßengraben lag blutüberströmt der Eigentümer des Geschirrs, der Handelsmann Friedrich Faß aus Stößen. Auf dem Wege waren umfangreiche Blutspuren. Es ist anzunehmen, daß die Täter auf den Wagen gesprungen sind und Faß von hinten über den Kopf geschlagen haben. Darauf lassen die Schlagringspuren am Kopfe schließen. Nachher ist er seiner Barschaft im Betrage von etwa 650 Mk. beraubt worden. Der Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus nach Teuchern gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Der Ueberfallene stand im 38. Lebensjahre, er wollte an dem Freitagmorgen im Auftrage seines Vaters Kohlen holen.

20. 4. 20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200420-17/fragment/page=0003
DFG

Versammlungs-Anzeiger USPD. Halle und Saalkreis.

Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 23—24.
Wochentags geöffnet von 9-1 und 4-7 Uhr.
Fernsprecher 1473.

Halle.

Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr:

Frauenversammlung.

Tagesordnung:
„Die Frau und die Reichstagswahlen.“
Referentin: Gen. Wackwitz-Weißenfels.

Distrikts-Versammlungen.

Halle.
Donnerstag, den 22. April.

Kröllwitz.
Freitag, den 23. April.

Schönnewitz.
Mittwoch, den 21. April, abends ½8 Uhr, bei Hartmann.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Bericht von der Kreisgeneralversammlung. Maifeier.

Maifeier-Kommission.

Freitag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Volkspark.

Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Eingeladen sind noch die Vorstände vom Sängerchor, Frauenchor, Turnverein Fichte, Jugend, Mandolinen-Orchester Eipana und Arbeiter-Bildungsverein Kröllwitz.

Distriktslokale in Halle sind:

1. Distrikt: Rest. Thiersmann, Talamtstr. 9
2. „ Rest. Löther, Gr. Steinstr. 67
3. „ Rest. Alter Markt 11
4. „ Rest. Seiert, Spitze 12-13
5. „ Rest. Jakobstr. 23
6. „ Rest. Bertramstr. 18
7. „ Rest. Böllbergerweg 23
7a. „ Rest. Beesener Straße 2
8. „ Rest. Liebenauer Straße 157
9. „ Rest. Merseburger Straße 54
9a. „ Rest. Merseburger Straße 32
10. „ Rest. Bernhardystr. 26
11. „ Rest. Landsberger Straße 56
12. „ Rest. Berliner Straße 31
13. „ Rest. Krausenstr. 4
14. „ Rest. Unterberg 12
15. „ Rest. Breitestr. 17
16. „ Rest. Quelle, Reilstr. 122
17. „ Rest. Richard-Wagnerstr. 15
18. u. 18a. Distrikt: Volkspark, Burgstr. 27
19. Distrikt: Reichsadler, Trothaer Str. 15
20. „ Rest. Kröllwitzer Straße 6

483 Der Vorstand.

Alle Parteischriften empf. d. Volksbuchhandlung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Halle.

Städtischer Verkauf von Armee-Konserven mit reichlich Fleisch und weißen Bohnen mit Fett und Tomaten

in der Talamtschule am Mittwoch, den 21. April. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 37001—44000, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 44001—53000, nachmittags von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines kann an Haushalte mit einer Person eine Büchse weiße Bohnen mit Fett und Tomaten, an Haushalte mit zwei Personen eine Büchse Armee-Konserven (ca. 600 Gramm Inhalt) und an Haushalte mit drei Personen eine Büchse Armee-Konserven und eine Büchse weiße Bohnen mit Fett und Tomaten usw. abgegeben werden. Der Preis für eine Büchse Armee-Konserven beträgt 6,50 Mk. und für eine Büchse weiße Bohnen mit Fett und Tomaten 2,70 Mk. Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

Städtischer Verkauf von Malzextrakt an Kinder von 6 bis 12 Jahren

in der Talamtschule am Mittwoch, den 21. April cr. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 37001—44000, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 44001—53000, nachmittags von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines kann für jedes Kind im Alter von 6—12 Jahren eine Büchse Malzextrakt zum Preise von 2,60 Mk. abgegeben werden.

Es liegt Veranlassung vor, auf die Anordnungen des Herrn Oberpräsidenten vom 12. Januar d. Js., betreffend die Einschränkung des Handelsverkehrs mit Zucht-, Nutz- und Magervieh, sowie das Verbot der Ausfuhr von Ziegen und Ziegenböcken im lebenden oder geschlachteten Zustande hinzuweisen.

Höchstpreise für Braunkohlenbriketts.

1. Nach Anhören der Preisprüfungsstelle werden die Höchstpreise für Braunkohlenbriketts bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: Für Verbraucher: a) bei fuhrenweiser Anfuhr von 5—9 Zentnern 15,65 Mk., 10—19 Zentnern 15,45 Mk., 20—29 Zentnern 15,35 Mk., 30 und mehr Zentnern 15,25 Mk., je 1 Zentner geschüttet, frei Gelaß zu ebener Erde, in der Innenstadt Halle; nach Kröllwitz und Trotha 25 Pf. mehr, aufschichten 20 Pf. extra; b) bei Selbstabholung von Händlern, die ab Waggon (Lager mit Gleisanschluß) verkaufen, 14,35 Mk., ab Lager ohne Gleisanschluß 15,25 Mk. je Zentner. c) Landabsatz: Bei Grubenlieferung aus dem Hallischen Revier (Geschirr-Anfuhr) 5—9 Zentner 16,25 Mk., 10—19 Zentner 15,95 Mk., 20—29 Zentner 15,85 Mk., 30 und mehr Zentner 15,75 Mk. je Ztr. geschüttet, frei Gelaß zu ebener Erde in der Innenstadt Halle; nach Kröllwitz und Trotha 25 Pf. mehr, aufschichten 20 Pf. extra, ab Platz der Händler 15,85 Mark je Zentner. Für Brikettlieferungen aus dem Geiseltale ist infolge der schwankenden Autofahrpreise und anderer Unkosten eine Festlegung der Verkaufspreise nicht möglich. Die Preise für Landabsatzkohlen sind den Verbrauchern besonders mitzuteilen. Die Lieferung ist erst nach vorheriger Preisvereinbarung auszuführen. 2. Dieselben Preise gelten bei gleicher Art der Lieferung für 50 Stück Naßpreßsteine (gleichwertig 1 Zentner Briketts).

Halle (Saale), den 19. April 1920.
Die Ortskohlenstelle.

Zur Bequemlichkeit meiner geschätzten Kundschaft können ausser in meinem
Hauptgeschäft, Magdeburger Str. 60, und im Kontor meines Platzgeschäftes, Grüner Hof,
die in den Brotmarken-Ausgabestellen erhaltenen

Kohlenkarten

und die demnächst zur Ausgabe gelangenden
Bezugsscheine über Preßsteine
auch in meinem
Zweiggeschäft, **Reilstr. 27a,** bei **E. Bolze,** *194
abgegeben werden.
Die von der Ortskohlenstelle **für Gewerbe usw.** zur Belieferung **ab Grube** ebenfalls zur Ausgabe gelangenden Bezugsscheine nehme zur prompten Lieferung an.

A. Böhlert, Kohlenhandlung,
Magdeburger Str. 60. Tel. 5674. — Grüner Hof. Tel. 6464. — Reilstraße 27a, bei E. Bolze.

Speditions-Verein

Mittelelbische Hafen- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft

Kohlen-Abteilung

Hafenstr. 21. Fernsprecher 5700.

Um eine schnelle Belieferung der

Kohlenkarten für 1920

zu ermöglichen, bitten wir um sofortige Abgabe der Karten nach Erhalt von der Ortskohlenstelle. *201

Kohlenkarten

für die Heizperiode 1920/21
auf Briketts, Koks, Grude u. Nasspressteine
erbitten abzugeben bei unseren Annahmestellen:
Richard Uhlmann, Brüderstr. 5. Fernspr. 6782 u. 4444.
Hermann Poerschke, Friesenstr. 12. Fernspr. 4553.
August Mertens, Seebener Str. 1b. Fernspr. 6461.
Paul Staude, Spitze 19. Fernsprecher 1901.
Wilhelm Müller, Gr. Brunnenstr. 53. Fernspr. 4100.

Brennstoff-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. *200
Uhlmann, Bergwerksdirektor a. D. **Poerschke.**
Eigener Lagerplatz mit Gleisanschluss Schmiedstrasse (am Thüringer Güterbahnhof).

Nur kein Neid!

Ich zahle immer noch die höchsten Tagespreise für alle Sorten

Felle. 64

Paul Günther, Graseweg 8.
Geschäft für sachgemäße Zurichtung und Verarbeitung von Fellen, auch für Privatkundschaft.

Saal

2. u. 3. Pfingstfeiertag, sowie an Sonntagen und Wochentagen im Mai und Juni für
grössere Vereine
unter günstigen Bedingungen frei. 471
Tel. 2993. **Reichsadler Trotha.**

Zigaretten,

englische, amerikanische, ägyptische u. deutsche, u. a. die bekannt. Marken: **Gold-Flake, Lord Nelson, Windsor Castle, Englisman, Student, The White Star, Sea Star, Melek Szergus, Memphis** und andere mehr, sowie echten 480
Nordh. Kautabak, Rauchtabak Grob-, Mittel- u. Feinschnitt empf.
K. Gimpels Nachf., Alte Promenade 6.
Nicht mit Neue Promenade zu verwechseln.
Bekannt billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Ein- und Verkauf neuer und gebrauchter Möbel, Polsterwaren, Federbett., Wäsche usw.
Frau Rust, Sternstr. 6. Sternstr. 6. Telephon 3579. 5

Bettnässen wird **sofort** beseitigt. Jedermann erhält kostenlose Ausk. nach Angabe v. Alter u. Geschlecht. *5
Dr. med. **Th. Eisenbach, München** Schwanthalerstr. 48/A. 30.

Große Auswahl in **Hosenträgern,** durchweg Gummi, preiswert im Leipziger Bazar, Leipziger Str. 17. *4

Altpapier jeder Art Kilo 80 Pf. kauft [*127
Wilhelm Heil, Viktoriastraße 3.

Stadttheater.

Mittwoch, den 21. April, Anf. 7, Ende nach 10¼ Uhr:
Königskinder.
Donnerstag: 478
Die heimliche Ehe.

Trothaer Ballsäle.
Mittwoch: 469
Witwenball.

Haltbare **Geldschein-Taschen in Leder** noch äußerst preiswert 111
H. Krasemann, nur Schmeerstr. 19.

Mittagstisch v. 2,50 an. Restaurant 2 Türme. Geiststraße 23. 294

Alle Sorten **Felle,** Häute, Tierhaare und Wolle 11
kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2, Tel. 1178.

Uhren-Reparaturwerkstatt 474
gewissenhafte, preisw. u. schnelle Bedienung.
Kurt Stolze, Uhrmacher. Harz 17.
Nähe Thalia-Passage.

Futterrüben in großen und kleinen Posten verkauft laufend
Paul Otto, Königstraße 71. 840
Seit 1. April Tel. 6897.

Felle, a. Sort. Roßhaar, Wolle, Häute kauft zu höchsten Preisen
A. Weise, 17
Pelz- u. Fellhandlung.
Rannischestr. 1. Tel. 1667.
Händler erh. hohe Preise.

Wie ist es möglich, eine Rückgratverkrümmung zu verhindern, zu bessern und zu heilen? Illustr. Broschüre geg. Einsendg. von 1 Mk. von **Franz Menzel,** Blasewitz-Dresden 179. 192

Schulbücher aller Art empfiehlt die **Volks-Buchhandlung.** Harz 42/44.

Grabtüten 462 für **frische Blumen**
Sobel
Steinweg — Steinweg
Gr. Ulrichstr. 5 — Ammendorf
Reilstr. 1 — Bahnhofstr. 3

Elegante 467 **Damentaschen in Leder** von 24,— Mk. an solange Vorrat reicht.
H. Krasemann, nur Schmeerstr. 19.

Ehrenerklärung.
Die Worte, durch die sich Herr Haferkorn beleidigt fühlte, nehme ich zurück. *191
Paul Augustiniak, Osmünde.

Walhalla-Operett.-Theater.

½8 Uhr.
Heute. Premiere:
Eine Nacht in Venedig.
Operette d. Walzerkönigs Johann Strauß.
Kasse 10-1½ und 4-5½.

Apollo-Theater

Täglich abends 7½ Uhr:
Das Glücksmädel.
Vaudeville v. Schwartz. mit **Fanny Köbe** u. **Fritz Schulz.** 484
Vorverk. 9—1 u. 5—6.

Möbel-Transporte sowie **Speditionsfuhren** führt sachgemäß aus **Alb. Ackermann,** Thomasiusstr. 15. Tel. 5643

---

3 Könige, Varietee Kl. Klausstr.

Das neue, glänz. Programm! Jede Nummer ein Schlager!
Riesigen Lacherfolg erzielen jeden Abend die neuen Possen:
Hoheit kommt, Operetten-Burleske.
Einquartierung, ein tolles Stück. 485
In der Hauptrolle: Wilh. Rollar.

Festsäle „Goldener Hirsch“.
Mittwoch, den 21. April, von 6 Uhr an: *189
Oeffentlicher Tanz.

GEBR. BLUMENFELD JR. MAGDEBURG

Täglich 7 Uhr abends, Mittwoch 3 und 7 Uhr:
Gadbin-Brons, der Herr d. Todes
Puppchen das Operettenpferd
Nero-Pluto d. dressierten Bullen
Der Mann m. d. Leiter, hochkom. Zwischenspiel, der Spaßmacher. 466
Zur Mittwoch-Nachmittag-Vorstellung ermäß. Preise.
Vorverkauf nur noch an der Zirkuskasse.

Wilsdorfs Gesellschaftshaus Karlstr. 14
Mittwoch von 5 Uhr an:
Oeffentlicher Ball. 140

Konsumverein für Wittenberg u. Umg. e. G. m. b. H.

In der Generalversammlung vom 19. Februar d. J. wurde die Einrichtung eines Genossenschaftsrates beschlossen. Zur Vornahme der Wahlen zu dieser Körperschaft finden folgende

Mitgliederversammlungen

statt, wozu um zahlreiches Erscheinen gebeten wird.
Mittwoch, den 21. April, abends 7¼ Uhr, bei H. Mehlhase, für Verkaufsstelle III, Friedrichstadt. *196
Freitag, den 23. April, abends 7¼ Uhr, bei W. Freudenberg, Kurfürstenstr. 16, für Verkaufsstelle I, Adlerstraße.
Sonnabend, den 24. April, abends 7¼ Uhr, im Gasthof zur Stadt Brandenburg bei Dobien, für Verkaufsstelle IV, Dobien.
Montag, den 26. April, abends 7¼ Uhr, im Schützenhaus zu Kleinwittenberg, für Verkaufsstelle II, Kleinwittenberg.

Tagesordnung für alle Versammlungen:
1. Die konsumgenossenschaftl. Warenverteilung und die weitere Entwicklung d. Genossenschaftswesens.
2. Wahl von 3 Mitgliedern zum Genossenschaftsrat.
3. Verkaufsstellenangelegenheiten u. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat u. Vorstand. Schaper. Lerchenstein.

Kommunistische Partei (Spartakusbund), Ortsgruppe **Halle.**
Mittwoch, den 21. April, abends pünktlich 6½ Uhr, im Volkspark:
Außerordentl. Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. **Bericht vom Parteitag.** 2. **Parteiangelegenheiten.**
Ohne Mitgliedskarte kein Einlaß. 476

Erdal Schuhputz

Bedenke,
daß man klug vermeidet,
worunter Schuh und
Leder leidet.
Hingegen wählt man
mit viel Nutzen
Erdal, um seine Schuh
zu putzen!

*188

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200420-17/fragment/page=0004
DFG

Halle und Saalkreis.

Halle, den 20. April 1920.

Die demokratischen Grundsätze Adolf Thieles.

In jeder Rede, die Herr Thiele, der kommissarische Landrat des Saalkreises, hält, betont er mit besonderer Feierlichkeit und jener „Biederkeit", die wir an ihm schätzen, das heilige Prinzip der Demokratie stehe ihm über alles. Eine Probe dieser Demokratie war es, daß Thiele sich von seinem Freunde Heine, dem inzwischen Verflossenen, auf den Landratssessel des Saalkreises setzen ließ, obwohl er genau wußte, daß er auf die große Mehrheit der Bevölkerung wie eine Provokation wirkt. Ein wahrer Demokrat nimmt in solchen Fällen einen derartigen Posten nicht an, selbst wenn er glaubt, daß die Abneigung gegen seine Person nicht gerechtfertigt ist. Und wer wollte behaupten, daß Herrn Thiele Unrecht geschieht, wenn gerade er mit einem derartigen Maß der Verachtung belegt wird. Unsere älteren Genossen, die in vergangenen Jahren die nervenaufreibenden Kämpfe mit diesem Manne geführt haben, wissen, welch geriebener Kunde er unter seiner biederen Maske ist. Und die jüngeren Genossen lernen diese Abneigung verstehen, wenn sie die Heuchelei sehen, mit der Thiele seine undemokratische Kleberei am Landratsposten, auf dem ihn die Mehrheit der Bevölkerung des Saalkreises eben nicht will, beobachtet.

In der letzten Kreistagssitzung war Gen. Driebusch der Regierung als Landrat vorgeschlagen worden. Die Regierung hat durch den Mund berufener Vertreter, insbesondere durch Erklärungen des Innenministers Severing und des Oberpräsidenten Hörsing nach den Kapp-Tagen unsern Genossen gegenüber das feierliche Versprechen abgegeben, daß in allen Kreisen, in denen die USP. im Kreistage die Mehrheit hat, Unabhängige als Landräte bestätigt werden sollen. Wird man es wirklich fertig bekommen, jetzt, wo man glaubt, wieder fest im Sattel zu sitzen, dieses Versprechen einfach zu brechen? Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin.

In der Volksstimme erscheint ein Artikel, der offenbar von Thiele selbst verfaßt ist und der in läppischer Weise nach Gründen sucht, um die Postenkleberei dieses Mannes zu beschönigen. Es wird hier deutlich zum Ausdruck gebracht, Thiele fühle sich nicht durch den Mehrheitsbeschluß des Kreistages zum Rücktritt veranlaßt; seine Anstellung als ordentlicher Landrat werde ungesäumt erfolgen. Und woher nimmt der Demokrat Thiele den Mut zu solcher undemokratischen Handlungsweise? Weil die Unabhängigen eigentlich Herrn Stadtrat Veldhuysen zum Landrat wählen wollten, ja, weil sie eigentlich sogar die Absicht hatten, für — Thiele zu stimmen, wenn dieser nicht die Zahlungen für den Kreisarbeiterrat eingestellt hätte. Wir staunen immer wieder, wenn wir sehen, mit welcher Souveränität Thiele mit der Wahrheit umspringt. Er weiß, daß er lügt, wenn er behauptet, unsere Genossen hätten auch nur einen Augenblick daran gedacht, ihn zu wählen. Aber noch schöner ist folgender Satz in dem Thieleschen Elaborat:

Die Staatsregierung lehnt durchaus nicht grundsätzlich die Wahl eines Unabhängigen ab. Bei dem Auftreten der Unabhängigen in Halle kann der Regierung jedoch wirklich nicht zugemutet werden, den sehr wichtigen Posten eines Landrats in die Hände eines Unabhängigen zu legen, von dem man bekanntlich bis zur Revolution überhaupt nichts in Parteikreisen wußte.

Das ist logisch einfach Unsinn! Weil also die Unabhängigen in Halle radikal sind, deswegen darf ein Mann, der früher nicht hervorgetreten ist, nicht Landrat werden. Wußte man denn in Parteikreisen früher vielleicht etwas von Herrn Waentig, den die Sozialpatrioten jetzt als Reichstagskandidaten präsentieren? Thiele soll nicht so tun, als ob er nur deswegen nicht gewählt worden ist, weil er dem Arbeiterrat die Mittel verweigert hat. Er ist nicht gewählt worden und wird niemals von uns gewählt werden, weil wir ihn als einen grundsatzlosen Menschen kennen, der seit jeher die Person und in erster Linie den Posten über die Sache stellte. Eine demokratische Regierung aber hat die Verpflichtung, diese einmütige Abneigung der größten Partei des Saalkreises zu respektieren und den Mann zu wählen, der das Vertrauen des Kreistages genießt.

Die Frauen im Wahlkampf.

Welcher Prozentsatz reaktionärer Stimmen gerade von den Frauen bei den bisherigen Wahlen abgegeben wurde, das ist schon oft von uns gekennzeichnet worden. Es ist ja eigentlich ein Widersinn, daß die Mehrheit der Frauen gerade diejenigen Parteien wählt, die sich bis zur Revolution mit Händen und Füßen gegen das Frauenwahlrecht gesträubt haben. Die Sozialdemokratie ist es, die allein seit Jahrzehnten in Deutschland für die politische und soziale Gleichberechtigung der Frauen eingetreten ist. Die USP. hat dann durch die bewußte Förderung der Revolution die Durchführung des Frauenwahlrechtes ermöglicht. Der bevorstehende Wahlfeldzug muß nun zu einer gründlichen Aufklärung der Frauen benutzt werden. Sie müssen erfahren, woran es liegt, daß Not und Elend herrschen, es muß ihnen die Ueberzeugung beigebracht werden, daß nur eine völlige Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse, daß nur der Sozialismus ihnen eine Besserung aus ihrer Notlage gewährleistet.

Unsere Genossinnen, welche diese Ueberzeugung bereits haben, müssen sich zu dem bevorstehenden Kampfe rüsten. Zu diesem Zwecke findet morgen abend um 8 Uhr im Volkspark (Restaurationssaal) eine besondere Frauen-Mitgliederversammlung der USP. statt. Unsere Kandidatin, Genossin Wackwitz (Weißenfels) wird über die kommenden Wahlen referieren. Alle Genossinnen müssen in dieser Versammlung erscheinen, um sich zu informieren, in welcher Weise der Kampf für unsere Ziele am besten geführt werden kann.

* **Hauptausschuß des Jugendamtes.** In einer Sitzung am 16. April wurde von dem Vorsitzenden des Ausschusses die Mitteilung gemacht, daß die amerikanischen Quäker eine Hilfsaktion in Deutschland unternommen haben. Es soll eine Speisung unterernährter Kinder, stillender und werdender Mütter eingerichtet werden, und zwar ist Halle als eine der ersten Städte mit in Betracht gezogen, weil die Ernährungsschwierigkeiten hier sehr große sind. Es sollen 900 Kinder von 2—6 Jahren, 500 Kinder bis 14 Jahren, 500 werdende und 800 stillende Mütter in Frage kommen. Wenn die technischen Schwierigkeiten überwunden sind, wird sich die Zahl auf 4500 Kinder erhöhen. Für jede Speisung sollen 25 Pf. vom Teilnehmer gezahlt werden. Verabfolgt werden Reis, Kakao, Milch, Fett, Erbsen und Speisen, welche sich aus diesen Bestandteilen zusammensetzen. Bedingung ist, daß der Schularzt und das Stadtgesundheitsamt die Teilnahme befürworten. In Betracht kommen als Speiseanstalten sämtliche Schulen und Kinderbewahranstalten. Ferner wurde mitgeteilt, daß dem Jugendamt die Pflege der Kinder von der Armenverwaltung übertragen ist. Die Waisenpflegerinnen werden als Bezirkspflegerinnen übernommen. Die Stadt wird in 14 Bezirke eingeteilt und jeder Bezirk soll sich an eine Schule angliedern. Auf diese Weise läßt es sich ermöglichen, daß die Pflege einer ganzen Familie einer Pflegerin übertragen wird. Das Pflegegeld für ein Kind bis zu 2 Jahren soll 60 Mk., bis zu 14 Jahren 54 Mk. und die Erziehungsbeihilfe 30 Mk. pro Monat betragen. Auf eine Anfrage teilte man uns mit, daß nach Ueberwindung technischer Schwierigkeiten die Eröffnung der Horte für 15. Mai geplant ist.

* **Steuererfassung am Erwerbsort.** Der § 42 und die folgenden des neuen Einkommensteuergesetzes sind bisher noch nicht in Kraft getreten. Sie bestimmen, daß das Einkommen des Steuerzahlers schon am Erwerbsorte der Besteuerung unterliegt. Da zur Durchführung dieser Verordnung ein großer Apparat erforderlich ist, da besondere Steuerhebelisten eingerichtet und Klebekarten für die Unternehmer in Millionen von Exemplaren gedruckt werden müssen, so ist der Erlaß der Ausführungsbestimmungen, durch den das Inkrafttreten der Paragraphen angeordnet wird, zu dem nächsten Termin (15. Mai) noch nicht zu erwarten.

* **Die Geißelung der Hallischen Einwohnerwehr** hat den hiesigen Zentralausschuß dieser hochwohllöblichen Einrichtung schwer verschnupft. Unter Drohung auf den bekannten § 11 wagt diese saubere Institution es, uns mit einer „Berichtigung" zu belästigen, die ungewollt unsere sachlichen Ausführungen bestätigt. Die Einwohnerwehr will es nicht wahr haben, daß sie sich während der Putschtage in gegenrevolutionärem Sinne bewährt hat. Mit dreister Stirn behauptet sie, daß sie sich von jeder politischen Betätigung fernhalte und einzig und allein den Zweck erfülle, die Einwohner der Stadt Halle an Gut und Leben gegen Gewalt, Mord und Raub zu schützen. Der Dr. Frenzel scheint über das Mißlingen des Kappschen Staatsstreiches recht gedächtnisschwach geworden zu sein, daß er die einseitige Stellungnahme seiner Heldenbürger vergessen hat! Zum Beweise, daß die Einwohnerwehr keine zuverlässige Sturmtruppe der militärischen Reaktion sei und sich nicht aus verkappten Monarchisten zusammensetze, beruft sich der reaktionäre Doktor ausgerechnet auf Noske und Maercker, die als Kronzeugen dafür angeführt werden, daß sich die Wehr aus Angehörigen aller Stände zusammensetze. Nun ist der konterrevolutionäre Hochverräter in Dresden mittlerweile so entlarvt worden, daß die Berufung auf ihn nicht gerade die beste Empfehlung für eine Hüterin der öffentlichen Ordnung darstellt. Und der starke Mann Noske kann durch sein Einverständnis mit der Bildung der Einwohnerwehr auch nicht den reaktionären Charakter dieser bewaffneten Schar ableugnen, weiß doch jedes kleine Kind, wie der ehemalige Reichswehrminister sich von seinen „Beratern" einwickeln ließ. Weiter wehrt sich das Oberhaupt der hiesigen Kapitalistengarde gegen die Feststellung der Tatsache, daß die über das Mißlingen der Militärrevolte ergrimmten Reaktionäre durch geschickte Maßnahmen die Sitzung am 19. März im Oberbergamt auffliegen ließen. Bekanntlich sollte sich diese Sitzung mit der Umbildung der Hallischen Einwohnerwehr beschäftigen, wogegen die Reaktionäre sich heftig sträubten. Wir haben schon damals festgestellt, daß die Hiobsbotschaften, durch die man die Sitzung verhinderte, völlig aus der Luft gegriffen waren, und diese unsere Auffassung wird jetzt von dem ungeschickten Frenzel bestätigt, wenn er in seinem Geschreibsel sagt, „daß die damaligen Verhandlungen nicht zu Ende geführt werden konnten infolge Alarmnachrichten über angebliche Plünderungen." Die Machinationen zugunsten der Reaktion sind durch noch soviele „Berichtigungen" nicht aus der Welt zu schaffen. Das Wichtige an der Sache ist aber dies, was nicht „berichtigt" wird. Mit keinem Wort sucht Dr. Frenzel die schweren Vorwürfe abzustreifen, die wir bezüglich der zukünftigen Gestaltung der Wehr erhoben haben. In unserem Artikel: Was geht vor? haben wir bewiesen, daß die reaktionären Drahtzieher nicht daran denken, die Arbeiterschaft aufzunehmen; weiter haben wir den sauberen Plan enthüllt, wie man ein Mitglied des Ausschusses in die SPD. bugsieren will, um die Täuschung recht wirkungsvoll zu machen. Zu diesem erheblichen Vorwurf schweigt sich Frenzel recht kläglich aus, darauf weiß er eben nichts Stichhaltiges zu erwidern. Es ist schon so, wie wir gesagt haben, die Einwohnerwehr bleibt, wenn es nach ihr geht, eine zuverlässige Sturmtruppe der militärischen Reaktion.

* **300 Mark Belohnung.** Auf die Ergreifung der Täter, die am 9. April das Fernsprechkabel im Kabelüberführungskasten an Stange 76 der alten Leipziger Chaussee gewaltsam beschädigt haben, setzt die Oberpostdirektion in Halle eine Belohnung von 300 Mark aus. Sofern es sich um bewaffnete Täter handelt, wird die Belohnung verdoppelt.

* **Golgatha**, soziales Drama aus dem Bergarbeiterleben, wird heute abend im großen Saale des Volksparks vom Bildungsausschuß veranstaltet. Karten sind am Saaleingang zu 1,50 Mk. zu haben. Den Besuch dieser Veranstaltung können wir dringend empfehlen.

* **Stadttheater.** Heute, Dienstag, abend 7 Uhr gelangt das Trauerspiel Wozzeck von Georg Büchner zur Aufführung. Mittwoch Königskinder, Donnerstag Die heimliche Ehe, Freitag Helden, Sonnabend Der Wildschütz, Sonntag nachmittag Volksvorstellung: Der Widerspenstigen Zähmung, Sonntag abend Tiefland.

* **Gefundene Gegenstände.** Im Stadttheater sind in der Zeit vom 1. September 1919 bis zum 15. April 1920 die nachstehend aufgeführten Gegenstände gefunden worden: 2 Pelzschulterkragen, 1 Unterziehweste, 1 Schal, 1 Haube, 1 Bleistiftetui mit Inhalt, 1 Handtasche mit Portemonnaie und Inhalt, 1 Glanzledertasche mit Inhalt, 1 Opernglas, 1 Schlüsseltasche, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Perlbeutel, 5 Taschentücher, 5 Paar Handschuhe, 1 Diplomatenbinde, 1 Klemmer, 1 Bartbürste, 2 Stulpenknöpfe, 1 Trauring. Eigentumsansprüche können bei der Verwaltung des Stadttheaters bis zum 20. Juni 1920 geltend gemacht werden. Nach Ablauf dieser Frist werden die Fundstücke öffentlich versteigert.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Internationaler Bund der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen (Ortsgruppe Halle). Heute, Dienstag, abend 7 Uhr im Volkspark Mitgliederversammlung. Außer anderen wichtigen Tagesordnungspunkten findet noch ein Vortrag über das neue Mannschaftsversorgungsgesetz statt. Die wichtige Tagesordnung muß es allen Mitgliedern und allen, die es werden wollen, zur Pflicht machen, in der Versammlung zu erscheinen.

Walhalla-Operetten-Theater. Heute, Dienstag, Erstaufführung Eine Nacht in Venedig, große Operette in drei Akten vom Walzerkönig Johann Strauß. Fast sämtliche Solisten sind beschäftigt, der Chor ist bedeutend verstärkt. Für diese Operette sind neue Kostüme und Dekorationen angeschafft worden.

In den UT-Lichtspielen, Leipziger Straße 88, läuft ein neuer Ellen-Richter-Film: Die letzten Kolczags, dessen Inhalt eine Familientragödie bildet. Margots Freier mit Anna Müller-Lincke sorgt für den heiteren Teil des Programms.

Stadttheater.

Beethovens Missa solemnis. II. Konzert der Robert-Franz-Singakademie. Beethoven schuf mit seiner Missa solemnis ein Werk, das wahre religiöse Empfindungen mit leidenschaftlicher Inbrunst, aber auch in stark subjektiver Weise schildert. Wie tief Beethoven schürfte, kann man beispielsweise im Agnus dei beobachten, wo er zu den Worten: dona nobis pacem (gib uns Frieden) kriegerische Klänge ertönen läßt. Sehnen nicht auch wir eine Zeit herbei, in der Krieg, Hungersnot, Teuerung unbekannte Begriffe, ewiger Menschheitsfriede aber dauernder Zustand ist? Beethoven schied und zerlegte die Bestandteile des bunten Textes genau ihrem Sinne nach und schliff aus dem Stoff den funkelnden Kristall, dessen Strahlen uns bald aus dem Orchester, bald aus den Chor- und Solostimmen, weist jedoch aus dem einheitlichen Ganzen entgegenleuchten. Bei aller liebevollen Ausgestaltung des Einzelnen vergißt er jedoch nie den jeweiligen Grundton. Das Soloquartett fügt sich adäquat dem musikalischen Zusammenhang ein. Solo-

---

29]

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

Sie meinte es in diesem Augenblicke gewiß aufrichtig, aber, ach, die kurzlebigen Menschen denken nicht, wie viel an den Ewigkeiten, mit denen sie um sich werfen, oft eine kleine Spanne Zeit ändert.

Nachdem sie eine Weile schweigend sich an den Händen gehalten, fragte die Dirne, den Burschen zärtlich anblickend: „Kannst b'rüber?" Sie meinte über den Zaun.

Er deutete lächelnd nein.

„Dann komm' ich!" Sie schwang sich flink über das niedere Gatter, ohne auf ihre lüftige Gewandung zu achten; sah es doch niemand als der eine, vor dem ihr ja fürder jede Scheu ausgeschlossen schien. Nun hing sie an seinem Halse und preßte die dürstenden Lippen auf die seinen und er taumelte unter ihrer Last, wie trunken von ihren Liebkosungen.

Da rief es vom Hause her: „Komm' essen!" Als aber die Kleebinderin in den Garten heraustrat, kreischte sie laut auf: „Muckerl!"

Die Dirne tat nur einen Schritt zur Seite hinter das dürftige Gebüsch. Sie kehrte der Alten den Rücken zu und diese sah sie noch ein paarmal den Kopf neigen und mit den Händen ausdeuten, ehe der Bursche sich verabschiedete und langsam herankam.

Als Muckerl vor der alten Frau stehen blieb, die ihn mit weitaufgerissenen Augen fragend anstarrte, wies er mit dem Daumen seiner Rechten hinter sich und sagte zutraulich: „Mußt wissen, Mutter, wir sind wieder gut."

„Wer?" schrie sie entsetzt.

„Na, ich und d' Helen'," entgegnete er mit Mund und Augen freudig lächelnd.

Die Kleebinderin schlug die Hände zusammen und flocht die Finger ineinander, so schritt sie vor ihm her nach der Stube, wo sich beide zu Tische setzten. Da die Alte das Fragen unterließ, so blieb dem Jungen das Sagen erspart. Er beschäftigte sich angelegentlich mit dem Essen, während sie nachdenklich über ihrem leeren Teller saß, was ihm übrigens gar nicht auffiel.

Wenn es wahr ist, daß seelische Erschütterungen auf die Befriedigung gemeiner leiblicher Bedürfnisse vergessen lassen, wonach sich die Verwaltung von Volksküchen viel ökonomischer gestalten ließe, falls psychische Konflikte billiger zu beschaffen wären wie Rindfleisch, wenn es ferner wahr ist, daß Appetitlosigkeit der Prüfstein wahrer Liebe ist, dann, ja dann hatte bei all' dem Beglücksamen, was die letztverflossenen Viertelstunden den Kleebinder Muckerl erleben ließen, dessen Gemüt und Herz gar nichts zu tun; sicherlich veranlaßte ihn keines von diesen beiden, nachdem er Messer und Gabel aus der Hand gelegt, den Gurt zu lockern.

Gar anders als die Mutter des Burschen nahm die der Dirne die Sache auf.

„Hast du aber ein Glück," rief lachend die alte Zinshofer.

Helene runzelte die Stirne. „Was Glück? Mer zertragt sich und find't sich wieder zusamm', das kommt häufig g'nug vor."

Die Alte verzog höhnisch den Mund. „Freilich, häufig g'nug, aber so, wie in dein'm Fall, doch nur selten. Weiß er denn alles?"

„G'wiß. Ich betrüg' kein'm!"

„Na, und jetzt kimmst nit mit leeren Händen."

„Mutter," schrie die Dirn' zornig, „wann du mir von dem Geld red'st, das ich dem Alten vor d' Füß g'worfen hab' und das du dir ohne mein'm Wissen und Willen zug'eignet hast, so laß' dir sagen, daß ich auch noch heut' davon nix weiß und nix will! Ueberhaupt, hüt' du dein' Zung'! Wann d' nur mit ein'm einzig'n unbedachtsamen Wort 'n Hausfrieden zwischen mir und mein' Mann störst, so hat's gute Auskommen zwischen uns zwei ein End' und du sollst mich kennen lernen!"

„Na, na," murrte die Alte, „ich mein', ich kenn dich eh', Giftnickl du! Schau' einmal!"

Damit schlich sie sich beiseite.

Als abends die Matzner Sepherl kam, saß die Kleebinderin im Vorgärtel, sie erhob sich und hielt die Dirne, die mit freundlichem Gruße an ihr vorüber wollte, am Arme zurück. „Bleib' ein wenig," sagte sie, „ich wart' da schon d' längste Zeit auf dich; ich muß dir doch sagen, was neues da bei uns vorgeht, willst dann noch h'nein, armer Hascher, so kannst's ja."

„Je, du mein! Ja, was gibt's denn?"

„Sie sind wieder aufgleich."

Die Dirne machte ihre wundernden Augen noch größer. „Sie sein wieder aufgleich? Ja, wer denn, Kleebinderin?"

Die alte Frau deutete nach der eigenen Hütte und dann nach der Zinshoferschen. „Hm! Der da d'rin und dö dort d'rüb'n!"

„Ei, so lach'! Das is doch kein Ernst nit. Wie s' geg'n ihn war. . . ."

„Daran denkt er nit und sie laßt'n sich nit d'rauf b'sinnen. Nun, er mag tun, wie er für recht halt't. Er is groß g'nug, um sein' Willen z'haben, und alt g'nug zum Ueberlegen; aber das weiß ich, wenn er die heirat', ich bleib' nit im Haus!"

Das Mädchen starrte der Alten in die feuchten Augen, plötzlich senkte es den Kopf, sagte tief aufseufzend: „Nun, so b'hüt dich Gott, Kleebinderin," kehrte sich ab und ging ungleichen Schrittes den Weg zurück, auf dem es hergekommen war; eine Strecke säumig schlendernd, die andere schußlich dahineilend. Die Leute, an welchen die Dirne, so verworren und verloren, vorüberstrich, lachten und meinten: „D' Matzner Sepherl tut schier was suchen, hat wohl 'n gestrigen Tag verloren." (Den gestrigen Tag verloren haben und ihn suchen," sprichwörtlich, verspottet den Zustand der Zerstreutheit überhaupt, insbesondere aber die hochgradige gedankliche Versunkenheit, welche mit einer, allerdings unbewußten, Wichtigkeit von Personen zur Schau getragen wird, denen man gar keine Gedanken zutraut.)

Möglich! Und vielleicht nicht nur den gestrigen, sondern mehrere Tage mit allem, was diese sie Liebes und Gutes hoffen ließen!

XIII.

An einem der nächsten Abende kam die Kleebinderin zur alten Matzner gelaufen. In der rückwärtigen Kammer, auf einer Gewandtruhe, neben dem Fenster, durch dessen blauen, rotgeblümten Vorhang die Strahlen der untergehenden Sonne brannten, saßen die beiden Weiber und ihre einander zugekehrten Gesichter erschienen halbseitig wie blau und rot tätowiert. Sepherl kauerte auf einem Schemel im Winkel und horchte wundernd zu.

„Ich kenn mich nit aus, Matznerin," klagte die Kleebinderin, „nit um die Welt kenn' ich mich aus. Schon 'n frühen Morgen kommt das Mensch an 'n Zaun und ruft dem Bub'n ein' Gruß zu, und dann geht das Hin- und Hergelauf' an. 'n Tag über rennt s' alle Daumlang herzu und zärtelt und läppelt mit ihm, daß ein'm vom Anschau'n nit gut werd'n könnt', und 's Ganz' is am End' doch nix wie Falschheit, denk' ich! Laßt sie sich einmal a Weil' länger nit blicken, so schleicht ihr der Lapp nach, wie scheu er auch sonst g'west is; sie muß'n rein behex hab'n!"

„Wär' nit unmöglich," — nickte die Matzner, — „die Dirn' is mir nit z'ugut für so Praktiken und ihr Mutter weiß wohl auch dazu Rat, die schaut nit umsonst aus, wie wann s' af'm Besen reiten könnt'; aber was halt's, wann mer's gleich z'beweisen vermöcht', wo s' heuttags in den G'richten nit mehr d'rauf glauben?!"

Sepherl schüttelte seufzend den Kopf; nicht über den Unglauben der Gerichte, sondern weil sie bedauerte, daß bei der Gottlosigkeit so wirksamer „Praktiken" eine brave Dirne an deren Anwendung gar nicht denken durfte.

„Ich sag dir, Matznerin," fuhr die Kleebinder eifrig fort, „ich werd' noch krank vor Aerger. Jed'n freien Augenblick, den s' hab'n, stecken s' beieinander und wann s' kein' hab'n, so machen sie sich ein'. Ging ein's verloren, wär' nur d'Möglichkeit, daß mer's mit'm andern z'samm fänd; aber dafür niemal keine, daß du s' auseinanderbrächt'st! Und bei all' dem Getu' und Getreib', wo sie sich eh' kaum aus'n Augen kommen, begreif' ich nit, warum s' 'n Tag völlig gar nit erwarten können, wo's zur Kirchen geht." (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200420-17/fragment/page=0005

stimmern wie Arie und Kantate haben in Beethovens Kirchenmusik keinen Platz. Mit starker, tief innerlicher Glut äußert sich in der Messe des Künstlers ungekünsteltes, rein menschliches Fühlen, das seine Zuflucht in wahrer, aus dunkelstem Seelengrunde emporquellende Religiosität sucht. Wie glitzernder Sternenregen überfüllt den Zuhörer diese Musik mit ihrer gleichsam mehr redenden als singenden Melodie, womit freilich Sangbarkeit und Pflicht gesangvollen Vortrags nicht geleugnet sein soll. Ist es doch ein Kennzeichen Beethovenscher Gesangsmusik überhaupt: daß der Meister nicht aus der Sprache heraus erfunden, sondern die Instrumentalmusik auf den Gesang übertragen hat.

Dies brachte auch die Sonnabendaufführung im Stadttheater erneut zum Bewußtsein. Der Gesamteindruck kann als günstig bezeichnet werden. Der Chor der Robert=Franz=Singakademie unter Leitung ihres Dirigenten Prof. Rahlwes zeigte sich den schwierigen Anforderungen Beethovenscher Gesangskunst im großen und ganzen gewachsen. Doch schien es zuweilen, als ob die Dynamik in Chor wie Orchester etwas zu scharf im Gegensätzlichen von Forte und Piano schwankte. Herr Rahlwes hatte die Zügel straff in der Hand, jedoch hätte ein etwas weniger temperamentvolles Dirigieren nichts geschadet. Als Solisten wirkten mit: Martha Schanner=Sifer (Berlin), die über einen weichen, ansprechenden Sopran verfügt, der freilich in den hohen Lagen geschmeidiger und voller klingt als in den tiefen. Paula Werner=Jansen (Berlin) hatte das Altsolo übernommen, während Heinrich Kühlborn (Hannover) und Karl Rehfuß (Frankfurt a. M.) die Tenor- und Baßpartie befriedigend durchführten. Nicht zu vergessen des empfindungsvoll gespielten Violinsolos unseres besten einheimischen Violinvirtuosen Herrn Versteegs. Am Harmonium saß Max Fest (Leipzig). Zwischen Credo und Sanctus war eine Pause eingeschoben. Es würde sich aber der einheitlichen Wirkung wegen empfehlen, die Messe pausenlos durchzuspielen. Mit der weihevollen Stimmung muß es beim größten Teil des Publikums freilich nicht weit her gewesen sein, denn man klatschte am Schluß, als ob man sich bei einer Operette köstlich amüsiert hätte. Und dazu bestand die Zuhörerschaft meist aus der sogenannten „besseren" Gesellschaft!!!

M-w.

Aus der Provinz.

Bitterfeld. Zum Landrat des Kreises Bitterfeld wurde unser Genosse Franz Stammer, der bisher Kreisdeputierter war, in der letzten Kreistagssitzung gewählt. Wenn Deutschland wirklich das „Land der vollendetsten Demokratie" wäre, würde sich die Regierung beeilen, dem Willen der Kreiseingesessenen entsprechend, unseren Genossen zu bestätigen. Wahrscheinlich wird sie jedoch jetzt, da die Wahl auf einen revolutionären Sozialisten gefallen ist, wiederum allerlei Ausflüchte suchen, wie es in anderen Fällen ebenfalls geschehen ist.

Plessa. In der Parteiversammlung begrüßten es die Parteigenossen, nachdem sie den Bericht von der Kreiskonferenz in Falkenberg gehört hatten, daß endlich eine einheitliche Bezirksorganisation geschaffen wird. Man verspricht sich hiervon eine bessere agitatorische Bearbeitung der bisher zurückgebliebenen Gegenden. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde die Lokalkasse aufgehoben, deren Gelder wurden restlos an den Kreis abgeführt. Die Beitragserhöhung fand in Anbetracht der heutigen Geldentwertung ebenfalls Zustimmung. Der Maifeiertag wird durch Arbeitsruhe begangen werden, eine Kommission arbeitet zusammen mit den Gewerkschaften das Festprogramm aus. Zum Schluß entspann sich noch eine Aussprache über die Kirchenaustritts=Bewegung, die in den nächsten Tagen auch hier in Fluß kommen soll. Es ist zu hoffen, daß wenn erst der Anfang gemacht ist, sich noch mehr Genossen finden, die durch ihren Austritt aus der Landeskirche öffentlich bekennen, daß sie sich von dem Pfaffenvölkchen nicht verdummen lassen wollen, hat doch der größte Teil der Arbeiterschaft innerlich mit der Kirche längst gebrochen.

Altkleiderstelle.
Kaufe zu höchst. Preisen Möbel, Wäsche, Garderobe, Schuhwerk, Musikinstrumente, Prismengläser, Uhren, Wertsachen, Pfandscheine.
F. Hennicke, 62
Kl. Ulrichstr. 15. Tel. 4414.

Lumpen, Wolle, Neutuch Kaninchenfelle, Papier kauft zu höchsten Tagespr. u. holt auf Wunsch ab 61
Ludwig, Schwetschkestr. 14.

Zur Anfertigung feiner
Herrengarderobe
empfiehlt sich 478
Otto Bartelt, Dreyhauptstraße 7.

Gebrauchte
Steppmaschine
für Leder (System Singer) zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter V. W. 619 an die Exped. dieses Blattes. 472

1 Paar Marineschaftstiefel u. 1 Paar dauerh. Schnürstiefel (Gr. 43) zu verkauf. Geiststr. 23, Hof pt. 470

Küchenabfälle
sind abzuholen *199
Schultheiss, Poststr. 5.

Leitfaden
für Gemeinde- und : Amtsvorsteher :
Ein Wegweiser für ihre Aemter
2. erweiterte Auflage.
Herausgegeben von der Bezirksleitung der U.S.P. Halle a. d. S.
Preis 75 Pf.
Wichtig für 7617 alle Gemeindevertreter.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, der Expedition d. Blattes, oder deren Austrägerin, sowie durch die Parteiorganisation oder direkt v. Bezirkssekretariat U.S.P., Halle, Harz 42/44 III, Z. 36

Bettstellen und Matratzen für Kinder und Erwachsene.

Gardinen Teppiche

Kleinmöbel, Korbmöbel, Gartenmöbel,

Gobelin- und Möbelbezugstoffe in erstklassigen Qualitäten
Dekorationsstoffe in Cretonne, Batist, Kunstseide . Meter 93.–, 55.–, 45.– 16^{50}
Satin für Steppdecken, viele Farben, 130 cm breit . . . . . Meter 58.– 55^{00}

Gardinenstoffe

Gardinen-Meterware alle Breiten, eleg. Muster 35.– 22.– 15^{75}
Spannstoffe 100 – 150 cm breit, reiche Auswahl . . . 41.–, 33.– 20^{00}
Gardinen-Mull 70–125 cm breit . . . 41.–, 22.50 16^{50}
Etamine 150 cm breit, gestreift und kariert . . . . 60.– 48^{00}
Madras 130 cm breit, bunt und einfarbig . . 72.– 32.– 28^{50}
Vitragen-Köper 80 cm breit, weiss, creme und gold . . . 25.– 22^{50}

Tischdecken und Divandecken in vielen Qualitäten und Preislagen.
— Läuferstoffe —
Bettvorlagen in Plüsch, Bouclé und Zellstoff.

Abgepaßte Gardinen

Künstler-Gardinen 3teilig, grosse Auswahl . . 375.– 265.– 188.–
Künstler-Gardinen bunt bedruckt u. bekurbelt 350.– 295^{00}
Halbstores bis zu den elegant. Ausführungen . . 275.– 188.– 125^{00}
Scheiben-Gardinen abgepasst . . Paar 21.50 19.50 12^{50}
Füllbettdecken für 2 Betten . . . 550.– 495.– 275^{00}
Fülldecken 150×150 cm . . . 22.50 18.50 13^{50}

Messing-Garnituren mit allem Zubehör.
Zug-Einrichtungen für Gardinen.
Scheibengardinenstangen.
Gardinenschnur, gute Qualität.
Quasten, Ringe, Leisten etc. in großer Auswahl.

Teppiche

Bouclé-Teppich 165×235, schöne Muster . . . . 650^{00}
Bouclé-Ersatz-Teppich 165×235, solide Qualität . . . . 170^{00}
200×300, solide Qualität . . . . 265^{00}
Zellstoff-Teppich Feste Qualität, 160×230 . . . . 115^{00}
Feste Qualität, 200×300 . . . . 169^{00}

Plüsch- u. Axminster-Teppiche in guten Qualitäten in Grössen 200×300 und 250×350 vorrätig.

Großes Lager in **Steppdecken** mit gutem Satinbezug in vielen Farben bis zur elegantesten Ausführung.
— Daunen-Steppdecken —

Brummer & Benjamin.

481

I. Gitarre-Zither-Verein, H.-G.
Vereinsl.: Lüderitz Berg, Reilstraße 47. Jed. Mittw. ½8 Uhr: Uebungsstunde.

Verband der Buchbinder.
Donnerstag, 22. April, abends 7 Uhr, im Volkspark (Restaurationssaal):
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Wie stellen wir uns zum abgeschloss. Reichstarif
Um 6 Uhr: Vertrauensmännersitzung im Rauchzimmer.

Ammendorf.

Turnverein Fichte.
Radewell u. Umgegend.
Schüler-Abteilung für Ammendorf: Mittwoch von 5–7 Uhr.

Arbeiter-Gesang-Verein Ammendorf u. Umgegend.
Für Männerchor jeden Dienstag, abends 8 Uhr, für Frauenchor jed. Donnerstag, abends ½8 Uhr, in Teichmanns Hotel:
— Singestunden. —
Der Vorstand.

Kröllwitz.

Arbeiter-Bildungs-Verein, Kröllwitz.
Vereinslokal: Lindenhof.
Gesangs-Abteilung: Jed. Donnerstag 8-10 Uhr.
Dramatische Abteilung: Jeden Mittwoch 8-10 Uhr.
Turn-Abteilung: Dienstag u. Freitag 8-10 U.
Wander- u. Mandolin-Abteilung:
Für Mädchen: Mittwoch ½8-½10 Uhr.
Für Burschen: Donnerstag ½8-½10 U.
Bibliothek: Donnerstag v. 8-10 Uhr.

Merseburg.

Gewerkschafts-Kartell Merseburg.
Jeden 1. Donnerstag im Monat, abds. 7½ Uhr: Sitzung im „Thüringer Hof". Der Vorstand.

Echten Nordhäuser Kautabak, Rauchtabak, Englische Zigaretten
zu haben bei 65
R. Hennicke,
Königstr. 5. Königstr. 5.

Achtung! Achtung!
Neu eingetroffen sind und empfehle:
Rechen, Sensen, Waschmittel, Kernseife
(bei Waschpulver usw. Tüten od. Papier mitbringen).
Auch nehme ich Bestellungen entgegen auf
landwirtschaftl. Maschinen aller Art.
Reelle Bedienung. Reelle Bedienung.
Auf Verlangen besuche ich Sie ohne Kaufzwang und ohne Kosten *197
Bernh. Schmidt, Mückenberg (Bezirk Halle), **Triftstr. 114.**

Wein- Sekt- Kognak- **Flaschen**
Stück 50 Pf.
kauft und holt auf Wunsch ab
August Bruno Müller, 468
Augustastr. 17, Ecke Charlottenstraße.

Zähne von 7 Mk. an.
Erstklass. Ausführung! Plomben! Kronen! Zahnzieh. mit Betäubung! Evtl. Teilzahlung! Umarbeit. alt. Gebisse u. Reparat. in 2 Tagen!
Sprz. v. ½9–12 und 3–6 Uhr. **Laske, Gr. Ulrichstr. 63.** 479

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.
Harnröhrenleiden, frischer auch veralt. Ausfluß, Heilung in kurz. Frist ohne Höllenstein u. scharfe Einspritzungen. **Syphilis,** ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Quecksilber u. schmerzh. Einspritzungen. **Manneschwäche,** schnelle wirkl. Kur ohne Berufsstörung. Über jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch
Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin C. 77
Potsdamer-Str. 123 B. Sprechzeit: 9–11, 2–6, Sonntags 10–11 Uhr.
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Zur Maifeier
empfehle: 287
Ansteckblumen, Abzeichen
und Kinderbelustigungs-Artikel.
Grosse Auswahl bei billigsten Preisen.
Paul Lange, Merseburger Str. 168, neben dem Apollo-Theater.

Junge Gänse
2–3 Wochen alt, zusammen 18 Stück à 45 Mk., zu verkaufen. *195
Erhart, Kahla (Saale), Jenaerstr. 17.

Spül-Apparate
und 124
Spülmittel
Preisliste gratis.
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.

In 1 Stunde Garantie **Läuse,** Flöhe, Brut vertilgt „Eckolds", patentamtl. gesch., bei Menschen und Tieren. Wunden heilb. Verkauf in Halle nur **Schurig, Steinweg 16.** 406

Dölau (Bez. Halle).
Ein im kommunalen Verwaltungsdienst vorgebildeter
Beamter
wird für unsere Gemeinde gesucht.
In Gemeindekassen und Steuersachen Erfahrung erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen (unter Beifügung von Zeugnisabschriften) sind unter „Bewerbung" bis 25. April hier einzureichen. Stellung ist sofort zu besetzen. *190
Gemeinde-Amt Dölau.

Ein erfahrener **Anreißer** für Kesselschmiede,
tüchtiger **Stellmacher** für Kastenkippeuntergestelle,
Kesselschmiede für Behälterbau
für sofort gesucht. 475
Natorp & Eberhardt,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Hohenthurm.

Jüngere Aufwartung sucht sofort wöchentlich 3 Mal 477
Bernhardystr. 22 pt.

Vereins-Anzeiger
Erscheint jeden Dienstag und Freitag. :: Jahresbeitrag: Millimeter 7.50 Mark.

Halle (Saale).

Arbeiter-Sänger-Chor
Mittwoch, den 21. April, pünktlich abds. 7 Uhr, im Volkspark:
Gesamt-Singestunde.

Frauen- und Mädchenchor.
Jed. Dienstag ½9 Uhr, im Volkspark:
Singestunde.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"
Mittwoch, abends 7 Uhr: Volkstänze auf der Peißnitz. Alle Mitwirkenden am Fest, abends 7 Uhr, in der Turnhalle der Klosterstraße.
Donnerstag, abds. 7 Uhr: Zusammenkunft i. Stadtheim, Kl. Berlin 1.

Arb.-Samariter-Kol. Halle
Jed. Freitag: Uebungsstunde in der „Goldenen Kette".

Turnverein Fichte.
Männer-Abteil., Norden: Dienst. u. Freitag 8-10 U.
Turnerinnen: Mittw. 8-10. Volkspark-Turnhalle.
Männer-Abteil., Süden: Montag und Freitag, von 7–9 Uhr, i. d. Glauchaer Schule, Taubenstraße.
Sonnabend, d. 24. April, abends 7½ Uhr, im Volkspark:
Monats-Versammlung.

I. Athletenklub von 1890 in Halle a. d. Saale.
Vereinslok.: Gold. Kette. Sonnab. Uebungsstunde. Jeden Sonnabend nach dem 1.: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität :: Ortsgr. Halle.
Freitag, den 30. April, abends 7½ Uhr, im Volkspark: Versammlung.
Der Vorstand.

Arbeiter-Schwimm-Verein, Halle a. d. S. (E. V.)
Vereinslokal: Thümmler, Jakobstraße.
Versammlung a. 1. Sonntag nach dem Monatsersten bei Thümmler.
Uebungsstunden: Donnerstag v. 7-8 Uhr: Damenabteilung. Von 8-9 Uhr: Männerabteilung.

Internat. Bund der Kriegsbeschädigt., -Teilnehmer und -Hinterbliebenen.
Ortsgruppe: Halle (S.)
Jed. Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats:

I. Hall. Mandolin.-Orchester.
Verein z. Pflege nur guter Mandol.- u. Lautenmusik. Uebungsstd.: Jeden Freitag, abends 7 Uhr, in Borks Restaurant, Kurze Gasse 1.

Mandolinen-Gesellschaft Harmonie, Halle a. S.
Vereinslokal: Restaur. Selka, Dorotheenstr. 22.
Verein zur Pflege und Förderung nur gut. Mandolinen- u. Lautenmusik auf breitester Grundlage f. Damen u. Herren. Jeden Freitag: Uebungsstunde.

Artisten-Börse.
Halle a. S. Fernspr. 2884.
Vereinslokal: Zur Plauderecke, Augustastr.
Sitzung: Jeden Mittwoch.
Humoristen, Komiker, Duette, Geiger u. Pianisten sind und müssen zu jeder Gelegenheit zu haben sein.
Jugend-Abteilung: Zusammenkünfte jeden Mittwoch i. Vereinslokale.

Freie Sozial. Jugend, Halle.
Jugendh.: Rathausstr. 16, geöffn. von 7 Uhr bis 10 Uhr abends.
Heute: Fragezettel — Diskussion.
Mittwoch: Mandolinen-Uebungs-Abend.
Donnerstag: Vortrag für Schulentlassene.

Verloren gegangen eine Damenuhr
am Sonnabendmorgen auf dem Wege von Radewell nach Bahnhof Ammendorf. Gegen Belohnung abzugeben *198
Osendorf, Hauptstraße 22, I. r.

Vermißt.
Welcher Kamerad kann mir über den Verbleib meines Sohnes, Kanonier
Otto Naumann,
Inftr.-Gesch.-Battr. 30 2. Battr., Nachricht geben? Dieser war zul. b. Dixmuiden, zwischen Kottermark und St. Josef. Für irgendwelche Nachricht im voraus besten Dank.
*177 Adresse:
Ww. Wilh. Naumann, Hohsdorf,
Kr. Köthen (Anhalt).

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Bergmanns
Fritz Bisser
fühlen wir uns veranlaßt, allen Verwandten, Bekannten und Freunden, sowie dem Bergarbeiter-Verband und seinen Arbeitskollegen und -kolleginnen für Kranz und Geldspende zu danken. Besonders Dank allen, die ihm das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten.
Osendorf, den 20. April 1920.
In tiefstem Schmerz: *193
Wwe. Anna Bisser geb. Kreitler **und Kinder.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200420-17/fragment/page=0006